

Wochenblatt für Wilsdruff

Charandt, Nossen, Siebenlehn und die Umgegenden.

Amtsblatt

für die Kgl. Amtshauptmannschaft Meißen, für das Kgl. Amtsgericht und den Stadtrath zu Wilsdruff, sowie für das Kgl. Forstrentamt zu Charandt.

Localblatt für Wilsdruff.

Altanneberg, Arkenhain, Blankenstein, Braunsdorf, Burkhardtswalde, Großsch, Grumbach, Grund bei Mohorn, Helbigsdorf, Herzogswalde mit Sandberg, Hühdorf, Kaufbach, Kesselsdorf, Kleinschönberg, Klipphausen, Lampersdorf, Limbach, Losen, Mohorn, Münzig, Neulirchen, Neutanneberg, Niederwartha, Oberhermsdorf, Rohrsdorf, Röhrsdorf bei Wilsdruff, Roigsch, Rothschönberg mit Berne, Sacksdorf, Samiedwalde, Sora, Steinbach bei Mohorn, Seeligshab, Spechtshausen, Taubenheim, Untersdorf, Weistroy, Wildberg.

Erscheint wöchentlich dreimal und zwar Dienstags, Donnerstags und Sonnabends. — Bezugspreis vierteljährlich 1 Mk. 30 Pf., durch die Post bezogen 1 Mk. 54 Pf. Inserate werden Montags, Mittwochs und Freitags bis spätestens Mittags 12 Uhr angenommen. — Insertionspreis 15 Pf. pro viergespaltene Corpusspaltzeile.

Trud und Verlag von Maria Berger in Wilsdruff. — Verantwortlich für die Redaktion: Martin Berger, Wilsdruff.

No. 76.

Donnerstag, den 3. Juli 1902.

61. Jahrg.

Politische Rundschau.

Der Kaiser, der Tags vorher das Wetter der Fahrt zur See, der Seefahrer und der Schiffsjungen beobachtete, nahm am Dienstag auf seiner Yacht „Meteor“ an der Weltfahrt von Kiel nach Ederförde theil. In der Begleitung des Kaisers befanden sich sein Sohn Prinz Adalbert, der Großherzog von Weimar und Reichskanzler Graf Bülow. „Meteor“ traf als erste Yacht am Ziel ein.

Die Kaiserin nimmt mit ihren jüngsten Kindern von heute, Mittwoch, ab in Kadinen bei Elbing in Westpreußen Sommeraufenthalt. Der Besuch der kaiserlichen Prinzen auf Schloss Wilhelmshöhe bei Kassel ist bis auf Weiteres abgefragt worden, wegen des Ausbruchs von Typhus in einem Nachbarort.

Der Staatssekretär Freiherr v. Nitschhofen hat, wie die „Nat. Ztg.“ erfährt, in den letzten Tagen wiederholt Besprechungen mit dem englischen Geschäftsträger in Berlin gehabt, die sich auf beschleunigte Heimkehr der Kriegsgefangenen deutscher Nationalität aus dem Borenskrieg bezogen. Solche Kriegsgefangene befinden sich auf Ceylon, St. Helena, den Bermuda-Inseln und in der Nähe von Bombay. Die englische Regierung scheint einer baldigen Freilassung der Gefangenen, vorausgesetzt, daß sie nicht nach Südafrika zurückkehren, geneigt zu sein. Da hiernach die Frage wesentlich eine Kostenfrage sein wird, so hat sich Staatssekretär Frhr. v. Nitschhofen auch bereits mit einheimischen Kreisen in Verbindung gesetzt, um möglichst einen Theil der für die Borensache gesammelten und noch nicht verausgabten Gelder zu Gunsten der deutschen Kriegsgefangenen flüssig zu machen. Desgleichen ist der Staatssekretär mit deutschen Abordnungen in Verbindung getreten, um baldige Fahrgelegenheiten zu ermäßigten Preisen zu erzielen.

Die österreichisch-ungarischen Ausgleichsverhandlungen werden zwischen den beiden Ministerpräsidenten Szell und v. Koerber in Stobyl fortgesetzt werden, nachdem beide Herrn eine mehr als dreistündige Besprechung mit dem Kaiser Franz Joseph gehabt hatten. Man erwartet, daß in dieser eingehenden Unterredung die Brücke für eine Verständigung zwischen den beiden Regierungen gefunden worden sei. Will es garnicht mehr gehen, dann greift der alte Kaiser persönlich ein, dessen Persönlichkeit so gewaltigen Einfluß besitzt, daß durch sie auch die schwierigsten Streitfragen geschlichtet werden.

Ueber den Zustand des Königs Eduard von England lauten jetzt auch die ärztlichen Bulletins weniger zuversichtlich und optimistisch. Das Befinden wird zwar nach wie vor als ein günstiges bezeichnet, doch ist in allen Berichten von mehr oder minder heftigen Schmerzen die Rede, welche die Wunde bereitet. Da nun schon mehr als eine volle Woche Zeit über die Vornahme der Operation verfloßen ist, müßte der Heilungsprozess unter normalen Verhältnissen hoch schon so weit vorgeschritten sein, daß von lokalen Störungen und Schmerzen nichts mehr zu verspüren wäre. Auch die Thatsache, daß sämtliche Kräfte ohne Unterbrechung in der unmittelbaren Nähe des Königs weilen, nähert die Annahme, daß plötzliche Ueberraschungen durchaus im Bereiche der Möglichkeit liegen. Die aus London vorliegenden Privatnachrichten bezeichnen den Zustand des Königs auch fortgesetzt als hoffnungslos. Außer der Blinddarmentzündung soll auch noch ein schweres Nieren- und Nephrosiden vorliegen, das die ernstesten Besorgnisse der Ärzte erregt und ihrer Kunst bisher vollkommen gesponnen hat. Unsere Leser erinnern sich, daß nicht lange nach dem Tode der Kaiserin Friedrich auf das Allerbestimmteste die Gerüchte auftraten, der König leide an Kehlkopfkrebs. Ein amtliches Dementi haben die Gerüchte bekanntlich niemals gefunden, so daß die Meinung ziemlich allgemein plaggegriffen hat, die Gerüchte seien doch nicht bloß aus der Luft gegriffen.

Am Sonnabend dieser Woche wird die Speisung der halben Million Armen Londons stattfinden. In der Speisung sind 379 Hallen eingerichtet. Bänke und Tische werden aus den Kirchen herbeigeschafft. Es giebt

ein sehr reichhaltiges Menü mit auserlesenen Speisen. Die Essenszeit dauert von 12 bis 4 Uhr. Ueberall werden Kapellen aufspielen und Künstler für Unterhaltung sorgen. Die Bezirksvorstände werden den verschiedenen Essen bewohnen, von denen einige auch von Mitgliedern der königlichen Familie besucht werden dürften.

Amerika. Die revolutionären Wirren in Columbien sind durch einen Friedensschluß zwischen der Regierung und der Revolutionspartei beendet worden. Dagegen tobt der Bürgerkrieg im benachbarten Venezuela weiter, dort macht Präsident Castro geradezu verzweifelte Anstrengungen, sich zu halten, wie auch die auf seine Anordnung von der venezolanischen Regierung erklärte Verhängung des Blokadezustandes über verschiedene Häfen des Landes und über den Orinokostrom erkennen läßt. Offenbar scheint es immer wackeliger mit dem Gewaltregime Castros zu werden! Auch auf der Insel Haiti geht die Rebellion weiter, wobei die kämpfenden Parteien anscheinend keine besondere Rücksicht auf die Interessen der fremden Staaten nehmen. Dem der amerikanische Konsul Livingstone in Kap Haitien ersuchte seine Regierung telegraphisch um die sofortige Entsendung eines Kriegsschiffes nach Haiti zum Schutze der amerikanischen Interessen, welchem Ersuchen auch stattgegeben wurde. Vielleicht sehen sich auch andere Länder, welche Interessen auf Haiti zu wahren haben, veranlaßt, diesem Beispiel Amerikas zu folgen.

New York, 29. Juni. Der amerikanische Gesandte bestätigt, daß der haitische Admiral Skillard, der sich weigert, die Regierung anzuerkennen, gestern Truppen in Cap Haitien landete und trotz Protestes aller Gesandten droht, heute die Stadt zu bombardieren. Das Kanonenboot „Marietta“, nach Venezuela bestimmt, wurde in Portorico zurückgehalten, wahrscheinlich um Haiti anzulaufen. Der Herald meldet, daß es bereits zu Straßenkämpfen gekommen, und daß ein Massacre zu befürchten sei.

Kurze Chronik.

In Deutschland giebt es gegen 60000 verkrüppelte Kinder. In neuer Zeit widmet man diesen hilflosen erhöhte Fürsorge und bemüht sich, ihnen in sogenannten Krüppelheimen eine Erziehung zu geben, die sie befähigt, späterhin sich selber durch das Leben zu helfen. Dieser Tage sind wiederum zwei neue Krüppelheime eingeweiht worden: in Stellingen bei Altona und in Angerburg.

Der 5. Deutsche Samaritertag wurde in Posen eröffnet. Prof. v. Bergmann-Berlin spricht am heutigen Mittwoch noch über die Bedeutung des Herzstandes für das Rettungswesen.

Dem Londoner St. Thomas-Hospital und verschiedenen Schulen hinterließ Charles Cassiot, ein großer Weinversteigerer, 5 1/2 Mill. M.

Während eines heftigen Gewitters mit Hagel wurden auf der Feldmark bei Grosse a. d. Oder zwei Frauen vom Blitz erschlagen. In Halberstadt sind einige 40 Fernsprechleitungen beschädigt und gestört worden. Ein Knecht wurde durch einen Blitzschlag getödtet, ein zweiter vor Schreck gelähmt.

Zusammenrottungen zweifelhaften Gestaltens fanden in der Nacht zum Dienstag in der Elisabethstraße zu Berlin statt. Ein Schutzmann wurde durch fünf Messerstiche schwer verletzt.

Im Gasse Regensburg zu Karlsbad verwundeten zwei Gäste die Wirthin durch Revolvergeschüsse und tödteten den zu Hilfe eilenden Wirth.

Sieger in der Automobilfahrt Paris-Wien wurde Renault. Er legte die Strecke in 25 Stunden 52 Minuten zurück. Der Nächste gebrauchte fast 26 1/2 Stunden.

Einführung von Polizeihunden. Aus Anlaß der internationalen Hunde-Ausstellung in M.-Glabbach wurde eine Versammlung rheinisch-westfälischer Polizeinspektoren und Hundezüchter abgehalten zur Berathung über die Einführung von Polizeihunden beim Nachtpolizeidienst in den deutschen Städten. Man war einstimmig der Ansicht, daß ein Bedürfnis vorliege, die Gerechtigkeit

mit Händen auszurüsten. In Stuttgart sind 500 Hk. zu diesem Zweck bewilligt; M.-Glabbach erklärte sich ebenfalls zur Anschaffung eines Polizeihundes bereit. Als in Betracht kommende Rassen wurden deutsche Schäferhunde und deutsche Doggen empfohlen.

Tödlicher Sturz. Honau, 30. Juni. Der Mitbesitzer des „Generalanzeigers“ in Reutlingen, Redakteur Spoecher, stürzte gestern abend 7 Uhr von der Burg Liechtenstein ab, zerschmetterte sich dabei die Gliedmaßen und zog sich schwere innere Verletzungen zu, so daß er nach einer Stunde starb.

Aus Borwih setzte in Strassburg der Bager Namens Schielmann eine im Lokomotivschuppen bei der Stadt Dampfhebe Lokomotive in Bewegung. Die Maschine fauste durch den Schuppen und das Uebernachtungslokal und blieb dann demolirt in den Bahnhofsanlagen liegen. Schielmann wurde leicht verletzt; der Schaden beziffert sich auf Tausende.

Australische Quellen. Aus Sydney, 24. Mai, wird der „Frei. Ztg.“ berichtet: Eine eigenthümliche Erscheinung ist in den letzten Tagen bei der Stadt Orange beobachtet worden. Man hat nämlich die Entdeckung gemacht, daß eine ganze Anzahl Quellen, die seit dreißig Jahren und länger vollständig versiegt waren, plötzlich wieder zum Ausbruch gekommen sind. Die gleiche Erscheinung wird übrigens auch aus der Gegend von Goulburn gemeldet. Ob zwischen diesem Phänomen und den Explosionen auf den kleinen Antillen ein Zusammenhang besteht, ist eine Frage, die hier vielfach erwogen wird.

Würzburg, 1. Juli. Ein wolkendrucker Regen, der in der hiesigen Gegend niederging, hat einen Damm der Lokalbahn Gmünden-Hammelburg unterspült. In Folge dessen entgleiste ein Personenzug an der gefährdeten Stelle. Zwei Wagen und die Lokomotive stürzten vom Damme. Von den 40 Passagieren des Zuges wurden einige leicht verletzt, die übrigen kamen mit dem Schrecken davon. Dagegen erlitt der Zugführer, welcher sich durch Abspringen hatte retten wollen, schwere Contusionen.

Grossen, 1. Juli. In der Feldmark Briesnitz bei Grossen ging heute früh ein schweres Gewitter mit Hagel nieder, wobei, dem Grossener Wochenblatt zufolge, zwei Frauen vom Blitzschlag getödtet wurden.

Grossen a. d. Oder, 1. Juli. Das „Wochenblatt“ meldet weiter: Bei dem schweren Gewitter setzte ein Blitzschlag in Kadnitz a. d. Oder auf dem Judenberge ein Haus in Brand und erschlug einen Mann und ein Kind. Ferner wurden in Kadnitz eine Frau und ein Kind vom Blitze getroffen. An dem Auskommen der Frau wird gezwweifelt.

Die Haft des Domänenpächters Falkenhagen, welcher bekanntlich den Landrath von Bennigsen im Duell erschoss und später zu sechs Jahren Festung verurtheilt wurde, die er in Weichselmünde verbüßt, ist in Bezug auf die Freiheit der Bewegung ein wenig verschärft worden. Der Beurtheilte, der am 6. März von zwei hannoverschen Kriminalbeamten in Weichselmünde eingeliefert worden, mußte, wie aus Danzig geschrieben wird, anfangs krankheitsshalber vielfach bei Festungsgefangenen üblichen Urlaub. Von dieser Vergünstigung machte Herr Falkenhagen aber einen etwas sehr ausgiebigen Gebrauch, und mit Recht erregte es Befremden, daß man den mit einer verhältnismäßig so hohen Strafe belegten Gefangenen fast täglich in den Hauptstraßen spazieren gehen und sich gelegentlich an öffentlichen Orten in lustiger Gesellschaft vergnügen sah. Das hat seit einiger Zeit vollständig aufgehört, und Herr Falkenhagen ist mit vorübergehenden Ausnahmen auf den eigentlichen Ort seines unfreiwilligen Aufenthaltes, die Citadelle von Weichselmünde, beschränkt.

Die Cholera-Epidemie in China fordert sehr große Opfer. Wie aus Port Arthur berichtet wird, sind dort seit dem letzten Ausbruch der Cholera bis zum 23. Juni 430 Personen an der Seuche gestorben, darunter 278 Europäer. — In Intau sind bisher seit dem 6. Juni

294 Personen erkrankt und 235 gestorben. Doch ist hier die Zahl der Todesfälle unter den Europäern geringer geworden.

Schwere Gewitter sind in diesen Tagen der Dize in verschiedenen Gegenden Deutschlands niedergegangen. Besonders arge Verwüstungen wurden dadurch im Frankenwald angerichtet. Im Städtchen Schauenstein (Oberfranken) wurden 29 Scheunen und ein Wohnhaus vom Blitz zerstört.

In Berlin verstarb ein Landwehrmann nach einem Uebungsmarsch des Kaiser Franz-Regiments am Döschlag. Aus Konstantinopel wird über 4 Pestfälle gemeldet.

Ein Personenzug entgleiste bei Mojesch in Rumänien. Dabei wurden zwei Personen getötet und verletzt.

In Zell (Hessen) entgleisten zwei Wagen eines Personenzuges. Hier gab es vier Leichtverletzte.

Bei einer Bootfahrt auf dem Rhein an der Schweizer Grenze erkrankten fünf junge Männer aus Walzenhausen.

In der Schule der westpreussischen Ortschaft Insaken, die ausschließlich polnische Bevölkerung hat, überfiel während des Unterrichts auf das Signal eines Schülers die ganze Schulfugend mit Stöcken ihren Lehrer. Dieser mußte sich nach Kräften wehren, um den Angriff abzuwehren.

Das große Elberger Moor in Hannover ist auf eine Strecke von 800 bis 1000 Morgen in Brand geraten. Alle Lösungsversuche sind vergeblich.

Die Reichsdruckerei in Berlin beging am Dienstag ihr 50jähriges Bestehen. Von größtem Einfluß für die Ausdehnung des Betriebes der ehemaligen „Staatsdruckerei“ war die großartige Entwicklung des Postverkehrs. An Wertzeichen werden in der Reichsdruckerei täglich Millionen von Stück hergestellt, und die Jahresproduktion übersteigt bei Weitem zwei Milliarden.

Im Berliner Sandenprozeß wurden nach dreitägiger Pause die Verhandlungen am Dienstag wieder aufgenommen. Der Staatsanwalt beantragte die Vernehmung des Direktors Konig, um die Vermögenslosigkeit der Aktiengesellschaft für Grundbesitz und Hypothekerverkehr nachzuweisen. Die Verteidigung stellte dagegen verschiedene Beweisanträge, die darthun sollten, daß die Bank durch die Angeklagten keinen Schaden erlitten hat. Der sodann vernommene Direktor Konig erklärte, die Bücher und die Akten seien musterartig gewesen, daß sei aber auch alles Lobenswerthe. Nach der von den Herr. Angeklagten aufgestellten Korbilanz sollte nicht allein das Aktienkapital von 4 Mill., sondern auch die Reserven von 7 Mill. Mk. unverehrt vorhanden sein. Statt dessen habe die Revisionskommission einen Fehlbetrag von 29 Mill. Mk. festgestellt. Die Angeklagten bestritten die Richtigkeit der Wertberechnungen.

Der beraubte Räuber. Vor einigen Tagen gelang es, wie wir mittheilten, der griechischen Polizei endlich, den berüchtigten Briganten Panopoulos gefangen zu nehmen. Der Räuber hatte den Behörden nach seiner Verhaftung versprochen, den Ort zu zeigen, wo er die Hunderttausende, welche ihm als Lösegeld für geraubte wohlhabende Personen ausgezahlt worden waren, versteckt hätte. Und so machte sich nunmehr, einem Telegramm aus Athen zufolge, der Chef der Gendarmen in eigener Person mit Herrn Panopoulos und einer Abtheilung Soldaten auf, um den Schatz zu heben. Man ließ einen Sonderzug stellen und fuhr nach Diakopto, von wo aus die von dem Räuber bezeichnete Stelle im Gebirge besucht wurde. Aber hier war die Ausbeute nur gering. Man fand wohl einen Adlerhorst, doch nichts von Geld oder Banbillets. Panopoulos war niedergeschmettert, erklärte, das Versteck sei ausgeraubt worden, und nur mit Gewalt konnten die Soldaten den Briganten davon abhalten, sich von einem Felsen in die Tiefe zu stürzen.

Die schwarzen Veden sind auf dem Auswandererbahnhof Ruhleben bei Spandau ausgebrochen, mehrere Russen sind daran erkrankt und in der Isolirbaracke untergebracht worden. Um eine Ausbreitung der Seuche zu verhindern sind alle erdenklichen Vorsichtsmaßregeln getroffen. Die auf dem Bahnhof dienstlich verkehrenden Personen wurden einer Impfung unterzogen. Gegen andere ist das Bahnhofsgelände gesperrt. Lieferanten oder deren Beauftragte, welche für die Bahnhofswirtschaft oder das Lazareth Waaren bringen, müssen diese vor dem Eingang abliefern, das Betreten des Bahnhofs ist streng untersagt.

Vaterländisches.

(Mittheilungen aus dem Reichslande sind der Redaktion stets willkommen. Der Name des Senders bleibt unter allen Umständen geheimlich der Redaktion. Anonyme Zuschriften können nicht berücksichtigt werden.)

Wilsdruff, den 2. Juli 1902.

Nach immer erfolgen aus Anlaß des Dahinscheidens des Königs Albert Trauerkundgebungen, so auch in unserer Stadt. Sonnabend Vormittag 10 Uhr waren in der pietätvoll geschmückten städtischen Turnhalle die oberen Klassen unserer Schulen mit ihren Herren Lehrern, sowie eine Anzahl Bürger unserer Stadt zu einem Traueraktus versammelt. Herr Schuldirektor Dr. Schilling hielt eine tiefempfundene Rede. Die Feier war von Gesängen umrahmt. — Wie in allen Landestheilen, so fand auch in unserer Kirche am Sonntag, Abends 6 Uhr, Trauergottesdienst statt, womit für hier offiziell, außer dem täglichen Glöckläuten, die Trauer für den verstorbenen Landesfürsten beendet ist. Der kgl. sächs. Militärverein „für Wilsdruff und Umgegend“ und die hiesige „Freie Feuerwehr“, deren Protokollator Sr. Majestät König Albert war, waren anlässlich dieses Gottesdienstes in geschlossenem Zuge nach der Kirche gezogen. Der Kirchenchor sang: „Es ist bestimmt in Gottes Rath“ von Mendelssohn-Bartholdy; in erbauender Weise aber legte unser Herr Pastor Wolke das Gotteswort mit dem Text: 2. Kor. 9, 6: „Wer da sät im Segen, der wird ernten im Segen“ der Trauerversammlung aus Herz.

Bei der hiesigen städtischen Sparkasse wurden im

Monate Juni 1902 824 Einzahlungen im Betrage von 120641 Mk. 03 Pf. geleistet, dagegen erfolgten 414 Rückzahlungen im Betrage von 86118 Mk. 29 Pf.

— Böses Wetter hat Falb für den Juli vorausgesagt. Regen, fast nichts wie Regen. Vom 1. bis 15. Juli werden ausgedehnte und namentlich in Deutschland sehr ergiebige Niederschläge eintreten. Gewitter treten zuweilen in den ersten Tagen ein. Die Temperatur, welche schon Anfangs unter der normalen, d. h. der Jahreszeit entsprechenden, steht, nimmt allmählich noch mehr ab. Der 5. ist ein kritischer Tag erster Ordnung. Vom 16. bis 25. Juli nehmen die Regen etwas ab, ohne ganz zu verschwinden, und werden namentlich in den letzten Tagen wieder recht ergiebig. In den Alpenländern sind die Gewitter zahlreich. Nachdem das Wetter einige Tage sehr trocken ist, treten in den letzten Tagen des Juli wieder stellenweise sehr ergiebige Regen ein, die meist von Gewittern stammen, sowohl in Deutschland wie auch in Oesterreich und Frankreich. Die Temperatur steigt allmählich bis zum Normalen. Hoffentlich wird es nicht ganz so schlimm, wie Falb vorausgesagt hat, sonst würden nicht nur alle Ferien- und Reisevergnügen, sondern auch, was noch richtiger ist, die Getreibernte zu Wasser werden. Da der Juni unter dem schönsten Wetter von uns geschieden, so hat Herr Falb hoffentlich daneben prophezeit, was ihm ja nicht zum ersten Male passiren würde.

— Kinder und Doffentlichkeit. Die Klage über die Kinder ist eine alte. Es klagt über sie der weltliche Hypochonder, über sie jammert der friedliche Hausbewohner, der Erholung suchende Spaziergänger, über die Kinder beschweren sich die Anwohner von Kinderspielflächen. Ueberall die Klage über die Kinder! Sie läßt sich menschlich begreifen. Das Kind, die Verkörperung des Unruhigen, Ewigunwilligen stört die behagliche Ruhe, spottet der Besonnenheit, lacht des Unglücks, ist voll toller Streiche. Was Mark Twain in seiner köstlichen Skizze über das Leben des kleinen Kindes erzählt, gilt auch von dem Leben des Schulkindes. Und darum besteht eine gewisse natürliche Feindschaft zwischen den Kindern und der Gesamtheit der Erwachsenen, der Doffentlichkeit. Diese Abneigung gilt nicht nur dem einzelnen Kinde, der spielenden Kinderknause auf der Straße, sie gilt im Besonderen der Schulkasse. Wird der Weg durch das Vorübergehen einer Schulkasse auf Augenblicke gesperrt, gleich ist man entrückt und sogar recht liebenswürdige Bemerkungen hört man zuweilen. Selten ein Auge, das leuchtenden Blickes die lachenden Kindergesichter freist! So auf der Straße! Kommt die Klasse in eine Gastwirtschaft, ein ähnliches Bild! Der Wirth macht manchmal ein recht süßsaures Gesicht. Es sind keine Jecher, die jetzt bei ihm einkehren, es sind ungeliebte Gäste. Man kümmert sich nur wenig um die Ankömmlinge. Nicht viel anders ist es, wenn die Schulkinder im geschlossenen Verbände die Bahn benützen. Man macht mancherlei Umstände, und die diensthabenden Beamten sehen zuweilen sauer drein. So stellt sich die Doffentlichkeit der Schulkinder gegenüber wenn Lehrer und Kinder außerhalb der Schule sich ihr zeigen. Man kann diese Thatsache nicht genug bedauern. Es ist ein Widerinn, das Kind deswegen zu mißhandeln, weil es ein Kind ist. Diefelben Eltern, die ihren Sproßlingen bei ihren Ausgängen alle Freiheit lassen, über Ungezogenheiten milde lächeln, haben oftmals für fremde Kinder kein Herz! Sie bedenken nicht, daß auch ihre Kinder zu einer solchen Schulkasse gehören, daß schließlich auch ihre Kinder im Verbände der Klasse an die Doffentlichkeit treten. Gerade in der letzten Zeit, in dem Zeitalter der Pädagogik, hat man oft lebhaft Klage darüber geführt, daß die Lehrer ausliefmüde geworden seien. Müge man doch dem Lehrer die Lust zu solchen Klassenparaden nicht nehmen! Die Schuld liegt vielfach auf Seiten der Doffentlichkeit. Es ist unter solchen Umständen thatsächlich die Gefahr vorhanden, daß der Sonnenschein der Klassenausflüge aus den Schulen mehr und mehr verschwindet und den Kindern eine reiche Quelle der Freude und mannigfacher Belehrung verstopft!

— Zur Vorsicht bei der Annahme von Goldstücken wird amtlich erwähnt. Als Concurrenten unserer deutschen Goldstücke treten seit einiger Zeit die österreichischen 10- und 20 Kronenstücke auf, die wegen ihrer Größe und Prägung mit den deutschen Goldstücken sehr leicht verwechselt werden können. Da das 10-Kronenstück nur einen Werth von 8.55 Mk. und das 20-Kronenstück einen solchen von 17.10 Mk. hat, so bringt die Annahme eines österreichischen Goldstückes einen nicht unerheblichen Verlust mit sich. Also Vorsicht!

— Daß die wirtschaftlichen Verhältnisse schlechter geworden sind, ergibt sich aus der Konkursstatistik. Nach dieser gelangten im ersten Vierteljahr 1902 im Deutschen Reich 2858 neue Konkurse zur Zahlung gegen 2663 im 1. Vierteljahr 1900. 379 Anträge auf Konkursveröffnung wurden wegen Mangels eines auch nur die Kosten des Verfahrens deckenden Massebetrages abgewiesen. In 1629 Fällen hatte der Gemeinschuldner die Konkursveröffnung beantragt.

— Die sächsische Regierung soll nach einer Meldung des „Berl. Tagebl.“ in Unterhandlungen mit der österreichischen Regierung wegen neuer Eisenbahnanstöße zwischen Sachsen und Oesterreich, zunächst wegen Herstellung einer besseren Verbindung des Vogtlandes mit Nordböhmen und weiter eines direkten Durchgangsdienstes von Leipzig über Böhmen nach Wien, eingetreten sein. Bestätigt bleibt allerdings abzuwarten.

— Das „Dresdner Journal“ veröffentlicht folgende Ansage: Auf Allerhöchsten Befehl Sr. Majestät des Königs wird die feierliche Eröffnung des eiderunenen außerordentlichen Landtages Freitag, den 4. Juli 1902, Nachmittags 5 Uhr, in dem Thronsaal des königlichen Schlosses stattfinden. Die Herren Staatsminister, die Herren des königl. großen Dienstes, sowie die Herren der ersten und zweiten Klasse der Hofrangordnung, ingleichen die nicht im Dienste befindlichen königlichen Kammerherren versammeln sich Nachmittags 4 Uhr 45 Minuten in der Reitschule der zweiten Etage des königlichen Schlosses, um Sr. Majestät dem Könige vorzutreten, bez. zu folgen,

wenn Allerhöchst dieselben sich zum Throne begeben und von da zurückkehren. Die Herren der dritten, vierten und fünften Klasse der Hofrangordnung, sowie die am königlichen Hofe vorgeordneten, in der Hofrangordnung nicht mit inbegriffenen einheimischen Herren, welche dieser Feierlichkeit beiwohnen wollen, versammeln sich Nachmittags 4 Uhr 30 Minuten in den Paradesälen der zweiten Etage des königlichen Schlosses, begeben sich dann in den Thronsaal, woselbst ihnen Plätze angewiesen werden. Anzug: Die Herren vom Civil: Uniform oder Hofkleid. Die Herren vom Militär: Paradeanzug. — Es ist bestimmt anzunehmen, daß Sr. Majestät König Georg die Thronrede persönlich verlesen wird. Bei der Eröffnung des letzten Landtages am 14. November vorigen Jahres wurde die Thronrede von Sr. königlichen Hoheit dem Prinzen Georg verlesen, da Sr. Majestät König Albert durch Heiserkeit am Sprechen behindert war.

— Hartha bei Tharandt. Sonnabend Abend gegen 8 Uhr ereignete sich ein Unglücksfall, indem ein Fuhrwerksbesitzer aus Gotta, der mit einem sogenannten American, von Grillenburg kommend, das mit einem Pferd bespannt war und in welchem sich außer dem Fuhrwerksbesitzer ein Herr, zwei Damen und zwei Kinder befanden, unterhalb des sogenannten Kreuzweges mit dem Gefährt in den Straßengraben geschleudert wurde. Da die Straße nach Hartha etwas abwärts ist und auch das Schleifzeug wahrscheinlich etwas defect war, hatte der Wagenführer die Gewalt über sein Gefährt verloren. Außer einigen Desseken am Wagen (Deichselbruch) und geringen Verletzungen der Insassen sind dieselben glücklicherweise mit dem bloßen Schrecken davongekommen.

— Der in Dresden bestens bekannte Männergesangsverein Liebergrub veranstaltet am Sonntag, den 6. Juli, im Kurhause zu Hartha ein Konzert, dessen Reinertrag dem Verschönerungsverein zu Hartha und Umgebung zufließen soll. Da auch das Programm neben beliebten Volksliedern nur echt künstlerische Männerchöre enthält, so verspricht der Abend — der einem so edlen Zwecke dienen soll — auch einen seltenen künstlerischen Genuß.

— Der Landeskulturath für das Königreich Sachsen hat seinen Jahresbericht über die Landwirtschaft im Königreich für das Jahr 1901 herausgegeben. Darin heißt es: „Die allgemeine Lage der Landwirtschaft im Königreich Sachsen hat im Berichtsjahre in keiner Beziehung eine Besserung erfahren, vielmehr sich noch ungünstiger gestaltet. Wesentlich haben hierzu die Verluste beigetragen, welche durch das Auswintern des größten Theiles der Weizenstaaten entstanden sind. Hier von wurden mehr oder weniger alle Bezirke betroffen, in denen der Weizenbau in größerem Umfange betrieben wird und vorwiegend die englischen Sorten angebaut werden. Fast vollständig ist nur der Bezirk der Kreisshauptmannschaft Zwickau verschont geblieben; auch in der Kreisshauptmannschaft Chemnitz, abgesehen von dem Bezirke der Amtshauptmannschaft Flöha, haben die Verluste einen erheblichen Umfang nicht erreicht.“ Der Bericht veranschlagt den der sächsischen Landwirtschaft aus der Vernichtung von Weizenbeständen erwachsenen Verlust auf mehr als 9 Millionen Mark. Am Schluß der Schilderung wird bemerkt: Die außerordentlichen Verluste, welche die sächsische Landwirtschaft im Berichtsjahre zu verzeichnen hatte, im Verein mit einer Verringerung der Einnahmen bei gleichzeitig notwendiger Erhöhung des Aufwandes für den Wirtschaftsbetrieb hat zu einer weiteren Verschlechterung der wirtschaftlichen Verhältnisse des landwirtschaftlichen Gewerbes in den betroffenen Bezirken führen müssen. In den übrigen (nicht von der Auswinternung betroffenen) Theilen des Landes hat sich die allgemeine Lage der Landwirtschaft nach den Berichten der landwirtschaftlichen Kreisvereine gegenüber dem Vorjahre nicht wesentlich geändert; sie wird auch dort dadurch gekennzeichnet, daß die Zahl besonders der dauerlichen Landwirthe, welche sich ihres Grundbesitzes zu entledigen suchen, um der drohenden zwangsweisen Veräußerung zu entgehen, im weiteren Steigen begriffen ist. Es finden sich aber in manchen Bezirken für kleinere Besitzungen, die noch vor wenigen Jahren sehr gesucht waren, keine Käufer. Selbst sogenannte Häuslerwohnungen in der Nähe von Städten und größeren Fabrikorten, die in früheren Zeiten von industriellen und gewerblichen Arbeitern als Mittel zur Erlangung einer willkommenen Nebeneinnahme betrachtet wurden, sind trotz keineswegs zu hohen Preisen unerkäuflich. Wenn dagegen im Allgemeinen größere Gutswirtschaften noch leichter Käufer finden, so ist dies in erster Linie mit in dem Umstande begründet, daß die Erwerbung solcher Güter von Großindustriellen und Großkapitalisten als eine sichere Anlage von Kapitalüberschüssen gilt, auf deren angemessene Verzinsung von jener Seite weniger Werth gelegt wird bezw. gelegt zu werden braucht. Es ist ferner für die Lage der Landwirtschaft bezeichnend, daß längere Kräfte sich mehr und mehr geneigt zeigen, sich von der Landwirtschaft ab- und anderen Erwerbszweigen zuzuwenden, daß dereinstige Gutserben auf die Gutsübernahme wegen der ungenügenden Einkommensverhältnisse verzichten, daß die Pachterträge, bei Pachtgrundstücken mitunter um 30 bis 40 Prozent zurückgegangen sind, daß es den Landwirthen aller Besitzklassen immer schwerer wird, den Zahlungsverpflichtungen nachzukommen, daß die Landwirthe gezwungen sind, sich Einschränkungen nicht nur in Bezug auf die Lebenshaltung, sondern auch in Bezug auf Maßnahmen aufzuerlegen, die geeignet sind, die Ertragnisse aus den landwirtschaftlichen Betrieben günstig zu beeinflussen (Zukauf von Düngemitteln, Futtermitteln, arbeitssparenden Maschinen, Kulturverbesserungen, Versicherungen aller Art), daß die Erhaltung und Ergänzung des Betriebskapitals auf das allerhöchste beschränkt werden muß, falls die erforderlichen Mittel nicht aus etwa noch vorhandenen Kapitalreserven aus früherer Zeit entnommen werden können.“

— Dresden. Vom 1. Juli ab gelten die auf hiesigen Hauptbahnhöfen und dem Neufährer Bahnhofe aufliegenden Rückfahrkarten nach Kesselsdorf zur Rückfahrt auch von Tharandt aus und die auf diesen Bahnhöfen verkäuflichen Rückfahrkarten nach Tharandt zu

Rückfahrkarten
wird
nach
gelegt
nach
genannt
Stadt-
nach
Kessels-
nach
tiner-
Thar-
ist
dürfte
hören
Denk-
hohen
Straß-
dem
Marn-
einer
sollen
masse
enige
Johan-
Die
annäh-
Wun-
weber
zu le-
„Kön-
in Jo-
in h-
Gegen-
König-
sofort
„Zelt-
abge-
Müge
einer
Gann-
Nerch-
Man
Min.
Zuge
treten
wird
dieser
station
polizei
tretun
Gosch-
Bänd-
ist sei
versch-
nahm
Weite
kehr-
die h-
nächst-
Auge
Guts-
Baden
den L-
schlage
Ziege-
jährig
der St-
betre-
ausge-
rad
dem
sofort
witter-
entlu-
besige
Flamm-
das
paque-
malen
haben
Stoß-
fertig
hoch
in D-
L. von
Sach-
berich-
großer
und
sei da-
wie e-
Treb-
dem
Treb-
als o-
hatte
Konst-
daß d-
bildete
Ruffia-
sie St-

Nückreise auch von Kesselsdorf aus. Den auf dem Wettiner-Bahnhofe erhältlichen Rückfahrkarten nach Kesselsdorf wird Gültigkeit zur Rückfahrt ab Tharandt und denjenigen nach Tharandt Gültigkeit zur Rückreise ab Kesselsdorf beigelegt; beide Karten gelten dann auch noch zur Fahrt nach dem Bahnhofe Friedriehstadt. Ferner gelten vom genannten Tage ab die Rückfahrkarten Dresden-Friedriehstadt-Tharandt zur Rückfahrt auch von Kesselsdorf und nach dem Wettiner-Bahnhofe. Endlich wird den in Kesselsdorf und in Tharandt anliegenden Rückfahrkarten nach Dresden Hauptbahnhof, Neustädter Bahnhof, Wettiner-Bahnhof Gültigkeit zur Rückreise wahlweise nach Tharandt oder Kesselsdorf beigelegt. Eine Preiserhöhung ist mit allen diesen Neuerungen nicht verbunden.

Dresden, 1. Juli. Nur sehr wenig bekannt dürfte es sein, daß die Wittve des 1804 in Pulsnitz geborenen berühmten Bildhauers Ernst Rietschel, dessen Denkmal hier auf der Terrasse 1876 enthüllt wurde, in hohem Greisenalter hier noch rüstig im Hause Villniger Straße 70 lebt. — Das Henzele Siegesdenkmal auf dem Altmarkt wird z. Bt. durch Beseitigung der obersten Marmorplatte unter Aufsicht seines künstlerischen Erzeugers einer völligen Neuerung unterzogen. Die Marmorfiguren sollen nach Vollendung dieser Arbeiten mit einer Schutzmasse überzogen werden, die den zerstörenden Einflüssen entgegenwirken soll. — Von dem heute zu Ende gehenden Johannismarkt ist nur wenig Greuliches zu berichten. Die meisten Fieranten haben ihre Rechnung auch nicht annähernd gefunden. Es ist deshalb allenthalben der Wunsch vorhanden, diese Dresdner Sommermärkte entweder um einige Wochen zu verlegen, oder ganz aufhören zu lassen. — Auf den Dampfschiffen „Tetschen“ und „Königstein“ kam das Publikum am Sonntag Nachmittag in Folge eines Zusammenstoßes dieser beiden Fahrzeuge in höchste Erregung, die sich durch Hilferufe kundgab. Gegenüber der Elbinsel bei Pillnig wurde der Dampfer „Königstein“ von „Tetschen“ berart angerannt, daß er sofort der Schiffsverft Laubegast übergeben werden mußte. „Tetschen“ mußte seine Fahrgäste an den Dampfer „Sachsen“ abgeben.

Dresden, 1. Juni. Auf der Schmalzpurbahn Mägeln — Bernsdorf — Nerchau-Trebsen hat infolge einer etwa 700 Meter langen Gleisunterwaschung bei Cannowitz heute früh der Verkehr zwischen Bagelwitz und Nerchau-Trebsen vollständig eingestellt werden müssen. Man hoffte den Betrieb mit dem Mittags 12 Uhr 36 Min. von Bernsdorf nach Nerchau-Trebsen abgehenden Zuge wieder aufzunehmen zu können.

Dresden, 1. Juli. Durch die heute in Kraft tretende Einverleibung der Vororte Hshertzig und Räditz wird auch eine Verschiebung des Landpolizeibezirkes in diesen Ortsschaften eintreten. Dem in Plauen b. Dr. stationierten Distriktsgegendarm Saro, dem bis dahin die polizeiliche Aufsicht dieser Ortsschaften oblag, ist nach Abtretung dieses Distriktes, als neuer Bezirk die Ortsschaft Gohzditz zugewiesen worden.

Der Expedient K. aus Roffen, welcher beim Ländlichen Vorkehrverein in Krögis in Stellung war, ist seit einigen Tagen aus noch unermittelten Gründen verschwunden.

Die für den 1. Juli geplant gewesene Inbetriebnahme der Freiburger Straßenbahn mußte bis auf Weiteres verschoben werden, da, wie verlautet, die Verkehrsordnung noch der ministeriellen Genehmigung harret, die bis zur Stunde noch nicht eingetroffen ist. Als nächster Zeitpunkt für die Eröffnung ist der 15. Juli in's Auge gefaßt worden.

Am Sonntag verunglückte der 16jährige Sohn des Gutsbesizers Starke aus Oberau im Gemeindeteiche beim Baden. Man nimmt an, daß der Verunglückte, erbigt durch den langen Weg, in's Wasser ging und von einem Herzschlag getroffen wurde.

Stydzienbroda. Im Maschinenraum der hiesigen Piegnerischen Buchdruckerei wurde am Montag dem 16jährigen Arbeiter Robert Fißh aus dem Rieschlegrund der Kopf zerschmettert. Raum hatte er den Motorraum betreten, als man zwei harte Schläge hörte. Fißh war ausgeglitten und mit dem einen Arm in das große Schwungrad gekommen, das ihn herumschleuderte, wobei er mit dem Kopf auf die Dynamo-Maschine schlug und seinen sofortigen Tod fand.

Mußschen, 1. Juli. Bei dem heftigen Gewitter, welches sich am Montag Abend über Muszchen entlud, schlug ein Blitz in das Wohnhaus der Eheleute Köpberg & Schink, hier, welches ein Raub der Flammen wurde. Bei der herrschenden Windstille blieb das Feuer auf den Herd beschränkt.

Döbeln, 29. Juni. Zwei Gefreite der 4. Kompagnie des 11. Infanterie-Regiments Nr. 139, Landschaftsmaler Lehmann und Theatermaler Dölzel, beide aus Leipzig, haben für die hiesige Grezlerhalle ein wohlgelungenes Kolossalgemälde, darstellend eine Mandverlandschaft, gefertigt. Das Gemälde ist 24 Meter lang und 7¹/₂ Meter hoch und bereitet den jungen Künstlern alle Ehre.

Im Gedächtnisgottesdienste am Sonntag Abend in Dippoldiswalde wurde die Ehefrau des Privatass. L. vom Schläge getroffen und verschied bald darauf.

Im Leipziger Bankprozeß gab am Dienstag Sachverständiger Hänger Erläuterungen zum Geschäftsbericht für das Jahr 1899. Er wies nach, daß ein großer Theil der als Besitz der Bank aufgeführten Effekten und Wechsel verpfändet gewesen ist. Die Leipziger Bank sei daher in ihren Dispositionen nicht so flüchtig gewesen, wie es die Bilanz erscheinen lasse. Der Gewinn an der Trebergesellschaft habe schon von 1898 an thatsächlich auf dem Papier gestanden. Exner bezeichnete alle mit den Trebergesellschaften eingegangenen Effektenverkaufsgechäfte als ordnungsmäßig abgeschlossen und verbindlich. Gensfa hatte nach seiner Aussage kein Bedenken, diesen Effekten-Konfortialgeschäften zuzustimmen; er war der Meinung, daß diese Konfortien die sogenannte Treber-Bereinigung bilden. An diesen Geschäften waren zum Theil die Aufsichtsrathsmittelglieder der Bank theilhaft, theils hatten sie Kenntniz davon. Der Vorsitzende hielt Exner vor,

daß dieser in der Voruntersuchung gesagt, die Konfortial-Konten der Treberwerke seien niemals solche gewesen. — Kannebrü ist es endgültig bestimmt, daß Leipzig ein staatliches Lehrer-Seminar erhält. Die Stadtverordneten genehmigten die Ueberlassung eines 11,000 Quadratmeter großen Bauplatzes an das Kultusministerium zur Errichtung eines Lehrerseminars zwischen der Eisen-, Scheffel- und Gustav Freytag-Straße.

Strehla, 28. Juni. Im Mai vorigen Jahres war das Städtchen Strehla in großer Aufregung: Zu einem Gesellschaftsvergnügen war ein fremder Gast erschienen, ein junger Arzt, und schnellig mußte Frau Juma, d. h. sämtliche klaischäftigen Jungen des Städtchens, zu vermelden, der Gast werde die Stieftochter des Bürgermeisters zum Altar führen. Das durfte nicht sein: kurze Zeit darauf erhielt der Vater jenes jungen Arztes einen anonymen Brief, der an der Braut in spe kein gutes Haar ließ, sie in sittlicher Hinsicht arg beschuldigte und auch schwere Beleidigungen gegen den Bürgermeister und einen Herrn enthielt. Da der Bürgermeister mit dem Postassistenten in Strehla auf sehr gespanntem Fuße stand, vermuthete er die Briefschreiberin in der Ehefrau Wieseners, und die drei Beleidigten erhoben Klage gegen die Frau, die denn auch vom Schöffengericht Niefa auf Grund der Gutachten mehrerer Schreibverständigen zu zwei Monaten Gefängniß verurtheilt wurde. Das Landgericht Dresden verwarf seinerzeit die von der Wiesener eingelegte Berufung und auch das Oberlandesgericht bestätigte das Urtheil.

Delsnig, 1. Juli. In Folge Bligschlages brannte gestern Abend in der 8. Stunde im nahen Tirschenhof das Tageliche Wohnhaus nebst Scheune nieder. Im Stalle des Nachbargutes wurde ein Kalb vom Bliz getödtet.

Leisnig, 1. Juli. Einem Wirthschaftsbesitzer in Wendischau wurden aus dem Sekretär mehrere Hundert Mark in Baar, sowie zwei Sparkassenbücher und ein Einlagenbuch der Leisniger Bank gestohlen. Von den Sparkassenbüchern hat der Dieb 150 M. erhoben.

In der Elbe bei Copitz fand am 29. Juni der Fabrikfischer Friebe den Tod beim Baden.

Pirna. Aus beträchtlicher Höhe aus dem Fenster auf die Straße gestürzt ist am Freitag hier der einzige, im 7. Lebensjahre stehende Sohn eines auf der Neusträße wohnenden Bahnbeamten. Eine geradezu wunderbare Fügung aber ist es, daß der Knabe, der aus dem zweiten Obergeschos auf die Steinplatten der Fußgangbahn fiel, anscheinend keine bedeutenderen Verletzungen bei dem Aufschlagen davongetragen hat. Der Knabe blieb bei vollem Bewußtsein und ankerte zu den ihm sofort beipringenden Augenzeugen des Vorfalles: „Ich bin ja noch nicht todt!“

In Ostau i. S. findet Sonnabend, den 5. Juli, nach 7 Jahren wieder eine große Kinderchau statt.

Durch leichtsinnigen Umgang mit Feuerwerkskörpern ist in Buchholz ein 14jähriger Bursche bedenklich verunglückt. Dieser zündete ein kleines Radetachen an, und hielt es durch das Spundloch in eine entleerte Spiritus-tonne. In demselben Augenblick entzündeten sich die in der Tonne angeammelten Gase, die Flamme schlug durch das Spundloch heraus und verbrannte den jungen Burschen an Hals, Brust, Hand und Arm so bedenklich, daß er im Krankenhaus aufgenommen werden mußte.

In dem großen Teiche bei Dippoldsdorf badeten am Sonntag Nachmittag einige junge Burschen aus Lindenu. Pöhllich bemerkte einer derselben, daß der 16 Jahre alte Sohn des Hausbesizers Friedrich untergesunken und ertrunken war.

Nerchau, 1. Juli. Bei dem gestern Abend gegen 10 Uhr hier heftig auftretenden Gewitter, welches von wolkenbruchartigen Regen begleitet war, hat der Bliz in der Umgegend mehrere Male eingeschlagen, jedoch ohne zu zünden. In kurzer Zeit standen in Folge des Regens die Straßen unter Wasser.

Chemnitz, 1. Juli. Bei dem heute Nachmittag in hiesiger Gegend niedergegangenen schweren Gewitter schlug der Bliz in ein Stallgebäude des Freigutes Glösa und tödtete dreizehn Kühe.

Vor dem Landgericht Chemnitz gelangte ein Prozeß zur Verhandlung, der an den vielbesprochenen Millionenwindel der Familie Humbert in Paris erinnert. Auf der Anklagebank befanden sich Mutter und Kind, und zwar die am 3. Juli 1860 in Frohnau bei Annaberg geborene Postamentenarbeiterin Klara Delene verw. Vogel geb. Halz und deren 20jährige Tochter, ein kleines, blaßes Mädchen mit nicht besonders schönen Gesichtszügen. Bis zum Frühjahr 1901 lebten die beiden in Buchholz und waren ob ihrer Arbeitslust und Sittsamkeit allgemein geachtete Leute. Da lernte das Mädchen einen Schüler des Technikums Mittweida kennen, es entspann sich ein Liebesverhältnis und nun ergab sich das Mädchen dem Wüthigang und entfaltete eine bedenkliche Bausucht. Als die erparten Groschen und ein bescheidenes Erbtheil verbraucht waren, griffen das Mädchen und deren Mutter, die an dem schmutzen Techniker ebenfalls ihren „Karrern gefressen“ hatte, zum Verbrechen. Um den jungen Mann noch fester an sich zu fetten, stellten sie plöglig die Behauptung auf, ein früherer Küchenchef des Hotels „Museum“ in Annaberg habe ihnen bei seinem in Mailand erfolgten Ableben die Summe von 200000 Mk. hinterlassen, die Tochter fälschte ein Schriftstück, in welchem ein Agent A. in Dresden den Frauen „mit Genehmigung des Reichsgerichts“ die Vollmacht erteilte, die besagte Erbschaft in Mailand abzuheben, fertigte eine Quittung über 4500 Mark, die angeblich ein Dresdener Notar H. in der Erbschafts-Angelegenheit von ihnen erhalten haben wollte, schrieb Postkarten, auf welchen hochgestellte Persönlichkeiten bestätigten, daß die Sache mit der Erbschaft in Ordnung sei usw. Diese gefälschten Schriftstücke legte die verw. Vogel Bekannten — u. A. auch einem Ortsrichter — vor und erzielte damit, daß man sie als eine vornehme Dame ansah und ihr sowohl als auch ihrer Tochter unbefchränkten Kredit gewährte. So gab ein Rentier M. in Buchholz bis zum 4. Febr. 1902 in 12 Einzelbeträgen das neue Sämmchen von 15000 Mark (!)

als Darlehen, eine Fleischers-Ehefrau daselbst 404 Mark, der Grabauer L. in Mittweida in mehreren kleinen Beträgen zusammen 1510 Mark usw. Die Folge war, daß die Frauenzimmer nunmehr den größten Luxus entfalteten, größere Reisen machten, Toiletten anschafften, in denen sie sich — um mit einem Zeugen zu reden — vor Hofe nicht zu schämen brauchten und ihren Galan an all den Herrlichkeiten theilnehmen ließen. Die Geschichte kam jedoch zum Klappen, die beiden Frauen wurden eingestekt und der Bräutigam, der übrigens von seinen Eltern verstoßen war, wurde vom Technikum relegirt, da man annahm, daß er bei dem Geschäft ebenfalls nicht schlecht gefahren war. Das Gericht verurtheilte die verw. Vogel zu 5 Jahren, die Tochter zu 5 Jahren 2 Monaten Gefängniß sowie zu je 3 Jahren Ehrverlust.

Kochlik. Der bei Wechselburg in der Mulde gefundene Unteroffizier gehörte der 9. Kompagnie des in Chemnitz garnisonirenden 104. Infanterie-Regiments an und heißt Wegener. Er wurde bereits seit ca. 3 Wochen vermißt und wegen Fahnenflucht strebrieslich verfolgt. Wie schon mitgetheilt, waren dem Ermordeten die Hände zusammengebunden. Die Leiche war mit einem großen Stein beschwert, der am Kopfe befestigt war. Der Schädel war total zertrümmert. Von dem Thäter fehlt noch jede Spur.

In Zwickau wurde der Leiter einer Sprachschule, angeblich wegen Unterschlagung, in dem Augenblicke verhaftet, als er nach England abreisen wollte.

In Marienthal bei Zwickau wurde in der Nacht zum Montag ein Einbruch in der Kirche verübt und der Inhalt des Kirchenbedens gestohlen.

Lobstädt, 1. Juli. Ihren Verletzungen erlegen ist die 10jährige Tochter des Barbiers Scherzer von hier, welche am 25. v. M. durch Explosion der Petroleumkanne schwere Brandwunden davongetragen hatte.

In der zu Ostern dieses Jahres eingeweihten Auferstehungskirche zu Klostergrab fand am Montag unter zahlreicher Betheiligung der evangelischen Gemeinde die erste protestantische Trauung statt. Nach einer ergreifenden Traureden des Pfarrvikars Münster-Teplig wurde dem Brautpaare durch Bisar Ungnad-Klostergrab eine von der dortigen evangelischen Gemeinde gestiftete Traubibel überreicht, die Braut aber erhielt einen kostbaren Ring, den Freunde der „Los von Rom“-Bewegung im Reiche für die erste im Klostergraber Gotteshaufe getraute Braut bestimmt hatten.

Nach den Angaben des neuen statistischen Jahrbuches für höhere Schulen bestanden in Deutschland im vergangenen Jahre 416 Gymnasien, 109 Realgymnasien und 56 Oberrealschulen. Davon entfielen allein auf Preußen 289 Gymnasien, 78 Realgymnasien und 36 Oberrealschulen, auf unser Königreich Sachsen 17 Gymnasien und 12 Realgymnasien.

Mit dem 1. Juli hat nach dem Sächsischen Jagdgesetz die sogenannte hohe Jagd auf männliches Edel- und Damwild, sowie auf Rebhölde und wilde Enten begonnen. In Preußen, wo Rebhölde bereits seit zwei Monaten erlegt werden dürfen, geht am 1. Juli gleichfalls die Jagd auf männliches Roth- und Damwild, sowie auf Wildenten, außerdem aber auch noch auf Trappen, Schnepfen und wilde Schwäne auf. In Oesterreich, wo Rebhölde auch bereits seit dem 1. Mai abgeschossen werden dürfen, treten mit Ende Juni nur wilde Enten und Gänse aus der Schonzeit, während Edel- und Damwild dort noch bis Mitte Juli geschlichen Schutz genießt.

Wegen Durchführung einer besseren Kontrolle der Fahrkarten in den Eisenbahnzügen sind von der Staatseisenbahnverwaltung drei weitere Zugredizoren ab 1. Juli b. J. ange stellt worden.

Eine für Ferienreisende willkommenen Post-schaft bringen Berliner Blätter. Danach haben die Sonderzugarten nach Hamburg, Altona, Kiel, Glücksburg, Büsum, Lasko, Helgoland, Westerland, Wyl, Amrum, Norderney und Borkum, denen erst eine Geltungsdauer von 30 Tagen beigelegt war, nunmehr eine solche von 45 Tagen erhalten.

Eine internationale wissenschaftliche Ballonfahrt findet wieder am Donnerstag, den 3. Juli, in den Morgenstunden statt. Es steigen bemannte und unbemannte Ballons auf in Trappes, Paris, Straßburg, München, Wien, Krakau, Berlin, St. Petersburg, Moskau und Blue Hill Observatory bei Boston, U. S. A. Der Findex eines jeden unbemannten Ballons erhält eine Belohnung, wenn er Ballon und Instrumente sorgsam birgt und an die angegebene Adresse sofort telegraphisch Nachricht sendet.

Letzte Nachrichten.

Der König von Italien wird im August b. J. den Berliner Hof besuchen.

London, 1. Juli, Nachm. Die Besserung im Befinden König Eduards macht weiter langsame Fortschritte, obwohl sich Zeichen großer Mattigkeit demerkbar machen.

In einer gestern in London im Mansion House abgehaltenen Versammlung wurde beschlossen, Cecil Rhodes in London ein Nationaldenkmal zu errichten. London, 1. Juli. In Chatham explodirte beim Salutschießen zu Ehren des Kronprinzen von Japan der Verschluß eines Geschüßes. Einem Kanonier wurden beide Arme abgerissen.

In der norwegischen Stadt Laurvik brach gestern Feuer aus. 100 Häuser brannten nieder. Da völliger Wassermangel herrscht, ist die ganze Stadt in Gefahr.

Die Ziehung zur 1. Klasse der 142. Königl. Sächs. Landes-Lotterie findet kommenden Montag und Dienstag, den 7. und 8. Juli 1902 statt. Loose hierzu sind noch in Wilsdruff zu haben beim

Kaufmann Bruno Gerlach.

Liefer-schein-Bücher

empfehlen die Druckerei dieses Blattes.

Heimathsfest Siebenlehn

5., 6., 7. Juli.
6. Juli: Festzug und Volksfest.

Conservativer Verein Wilsdruff.

Einladung zur Generalversammlung

Sonntag, den 6. Juli 1902,
Nachmittags 3 Uhr, im Hotel Adler in Wilsdruff.
Tagesordnung: Jahresbericht.
Cassenbericht.
Neuwahl des Vorstands.
Antrag des Gesamtvorstands auf Erhöhung des Jahresbeitrags.

öffentliche Versammlung

Im Anschluß an die Generalversammlung findet **Nachmittags 4 Uhr** eine öffentliche Versammlung statt. Vortrag des Herrn Landtagsabgeordneten, Amtsgerichtsrath Dr. Rühlmorgen-Dresden über das Thema:
„Die gegenwärtige Lage des Sächsischen Staates.“
Die geehrten Mitglieder und zu der um 4 Uhr beginnenden öffentlichen Versammlung alle königstreuen Männer von Stadt und Land werden zu recht zahlreichem Besuche freundlichst eingeladen.

Der Vorsitzende.
Ruge.

Neue Vollheringe

empfehlung und empfiehlt

Theodor Goerne,

i. Fa.: Th. Ritzhausen.

Für Magenleidende.

Allen denen, die sich durch Füllung oder Überladung des Magens, durch Genuß mangelhafter, schwer verdaulicher, zu heißer oder zu kalter Speisen oder durch unregelmäßige Lebensweise ein Magenleiden, wie:

Magenkatarrh, Magenkrampf, Magenschmerzen, schwere Verdauung oder Verschleimung ausgesetzt haben, sei hiermit ein gutes Hausmittel empfohlen, dessen vorzügliche heilsame Wirkungen schon seit vielen Jahren erprobt sind. Es ist dies das bekannte

Verdauungs- und Blutreinigungsmittel der

Hubert Ullrich'schen Kräuterwein

Dieser Kräuterwein ist aus vorzüglichen, heilkräftig befundenen Kräutern mit gutem Wein bereitet und stärkt und belebt den ganzen Verdauungsorganismus des Menschen ohne ein Abführmittel zu sein. Kräuterwein beseitigt alle Störungen in den Verdauungsorganen, reinigt das Blut von allen verdorbenen, krankmachenden Stoffen und wirkt fördernd auf die Neubildung gesunden Blutes.

Durch rechtzeitigen Gebrauch des Kräuterweines werden Magenleiden meist schon im Keime erstickt. Man sollte also nicht säumen, seine Anwendung allen anderen scharfen, ätzenden, Gesundheit zerstörenden Mitteln vorzuziehen. Symptome, wie: Kopfschmerzen, Aufstossen, Sodbrennen, Blähungen, Uebelkeit mit Erbrechen, die bei chronischen (veralteten) Magenleiden um so heftiger auftreten, werden oft nach einigen Maß Trinken beseitigt.

Stuhlverstopfung, Herzklopfen, Schlaflosigkeit, sowie Blutausflüsse in Leber, Milz und Pfortaderstamm (Hämorrhoidalleiden) werden durch Kräuterwein reich und gesund beseitigt. Kräuterwein hebt jedwede Unverdaulichkeit, vertreibt dem Verdauungsorgan einen Aufschwung und entfernt durch einen leichten Stuhl alle unangenehme Stoffe aus dem Magen und den Gedärmen.

Hageres, bleiches Aussehen, Blutmangel, Entkräftung sind meist die Folge schlechter Verdauung, mangelhafter Blutbildung und eines krankhaften Zustandes der Leber. Bei geringerer Appetitlosigkeit, unruhiger Abspannung und Gemüthsverstimmung, sowie häufigen Kopfschmerzen, schlaflosen Nächten, stehen oft solche Kranke langsam dahin. Kräuterwein giebt der geschwächten Lebenskraft einen frischen Impuls. Kräuterwein heiligt den Appetit, befördert Verdauung und Ernährung, regt den Stoffwechsel kräftig an, beschleunigt und verbessert die Blutbildung, bewirkt die energiegelassenen Kräfte und schafft dem Kranken neue Kräfte und neues Leben. Zahlreiche Anerkennungen und Dankschreiben beweisen dies.

Kräuter-Wein ist zu haben in Flaschen à M. 1,25 und 1,75 in Wilsdruff, Tharandt, Deuben, Potschappel, Kötzschenbroda, Possendorf, Rabenau, Radebeul, Cotta, Dresden u. s. w. in den Apotheken.

Auch versendet die Firma „Hubert Ullrich, Leipzig, Weststrasse 82“, 3 oder mehr Flaschen Kräuterwein zu Originalpreisen nach allen Orten Deutschlands porto- und kostenfrei.

Vor Nachahmungen wird gewarnt!

Man verlange ausdrücklich
Hubert Ullrich'schen Kräuterwein.

Mein Kräuterwein ist kein Geheimmittel: seine Bestandtheile sind Malaga-Wein 450,0 Weizenbrot 100,0, Rohweiz 240,0, Cerealiensaft 150,0, Leinöl 420,0, Renna 6,30, Fenchel, Anis, Selenwurz, Engländerwurz, Kalmswurz a 10,0. Diese Bestandtheile mischt man!

Kinder-

Wasch-Blousen
Wasch-Hosen
Sweaters
Kattun-Kleidchen
Kattun-Schürzen
weiss, bunt u. schwarz,
weisse Hemden
Strümpfe
Wagen-Decken

kaufen Sie billigt bei

Emil Glathe
Wilsdruff.

Kräftige Strohseile

empfehlung jetzt noch billig
Bez.-Anstalt Hilbersdorf b. Freiberg.

Gut gearbeitete Tischler-Möbel

verkauft billigt, auch werden alte Möbel mit in Zahlung genommen bei
Edert, Zellauerstraße 36.

Clavierstimmen,
sowie jede Reparatur
M. B. Müller,
Instrumentenmacher und Stimmer.

Gefl. Offerten abzugeben Exped. d. Bl.

Eine halbe Etage

ist zu vermieten und 1. Juli zu beziehen bei
Sugo Vogel.

1 Stube und Kammer

nebst Zubehör ist sofort oder später zu beziehen. Frau Kaiser, Hofstr. 134 II.

1 Stube

ist im Gemeindehaus zu Lampersdorf sofort zu vermieten und zu beziehen.
Kunze, Gem.-Vorst.

2 Läufer Schweine

sind zu verkaufen Schulstraße 133.

Gasthof Klipphausen.

Sonntag, den 6. Juli

Schweins-Prämien-Kegelschieben
und Ballmusik,

Anfang 3 Uhr.

Hierzu ladet ganz ergebenst ein

Otto Schöne.

Gasthof zur Sonne, Braunsdorf.

Sonntag, den 6. Juli

Gr. Vogelschiessen

mit starkbesetzter Ballmusik,

wozu freundlichst einladet

Moritz Weber.

Gasthof Canneberg.

Sonntag, den 6. Juli

Musik- und Lieder-Abend,

gegeben von der beliebten Konzert-Familie Berger aus Braunsdorf.

Nach dem Konzert Ball.

Eintritt 30 Pfg.

Hierzu ladet freundlichst ein

Anfang 8 Uhr.
G. Schuberth.

Das Schützenfest in Meißen

findet vom

Sonntag, d. 6. Juli bis Mittwoch, d. 9. Juli statt.

Das Directorium.

Junge fette Gänse

empfehlung G. Glade, Gänsehändler,
Grumbach.

Geschäfts-Couvert

empfehlung die Buchdruckerei d. Bl.

Ein ordnungsliebendes

Hausmädchen

wird zum 1. August zu mieten gesucht in der Bäckerei von Emil Schirmer, Bahnhofstraße.

Fabrikraum

150 qm groß, für Tischler oder anderen Betrieb passend, sofort oder später zu vermieten.
Hofstraße 134 II

1 Logis,

Stube, Kammer und Küche und Zubehör ist zu vermieten und 1. Oktober zu beziehen. Näh. in der Exped. d. Bl.

Freundliche Wohnung!

Stube, Kammer, Küche nebst Zubehör an ruhige Leute zu vermieten und 1. Oktober beziehbar. Näh. in der Exped. d. Bl.

1 Wohnung

ist sofort oder später zu vermieten. Näh. durch G. Genschel, Töpfergasse 243.

Schöne Wohnung,

2 Stuben, Kammer, Küche und Zubehör für 200 M. baldigt zu vermieten.
Hofstraße 134 II.

Dresdnerstraße Nr. 192 ist eine

Wohnung,

Stube, Kammer und Küche nebst Zubehör zu vermieten und 1. Oktober d. J. zu beziehen.
Max Lohse.

1 freundliches Logis

nebst Zubehör ist zu vermieten und 1. Oktober zu beziehen. Rosenstr. Nr. 92.

Wohnung,

1. Etage, 2 Stuben, Kammer, Küche mit Zubehör zu vermieten, Oktober zu beziehen, bei L. Dürfel, Stadtbad.

Eine Wohnung,

Stube, Kammer, Küche und Zubehör ist zu vermieten, 1. Oktober zu beziehen. Fr. Kaiser, Hofstr. 134 II.

Schlachtpferde

werden zu höchsten Preisen
Bruno Ehrlich, Deuben.

Königliches Militärverein.

Wilsdruff-Umweg.

Sonntags, den 6. Juli, Abends 8 Uhr
Hauptversammlung
und Gedächtnisfeier zu Ehren Sr. Majestät des dahingekleideten Königs Albert.

Wir bitten für diesen Abend Orden, Ehren- und Vereinszeichen anzulegen. Zahlreiches Erscheinen der Mitglieder erwartet zu dieser besonderen Feier

der Vorstand.

Jugend-Verein Grund.

Sonntag, den 6. Juli

Vogel-Schiessen,

wozu freundlichst einladet d. V.

Gasthof Groißsch.

Sonntag, den 6. Juli

Blumen-Ball.

Hierzu laden ein die Vorsteher.

1 hochtragende Kuh

ist zu verkaufen Bohrsdorf Nr. 52.

Dank.

Beim Heimgange unseres lieben Entschlafenen,
des Privatus

Friedrich Legler,

sind uns von lieben Verwandten, Freunden, Nachbarn und Bekannten so viele Beweise der Theilnahme durch Wort, Schrift, Blumenpenden und ehrende Begleitung zu Theil geworden, daß wir uns veranlaßt fühlen, Allen hierdurch herzlichst zu danken. Besonderen Dank Herrn Pastor Wolke für die trostreichen Worte und dem Gesangsverein „Sängertranz“ für den erhebenden Gesang.

Wilsdruff, Schönfeld b. Dresden, Grumbach, 30. Juni 1902.

Die trauernden Hinterlassenen.

Hierzu eine Beilage.

Wochenblatt für Wilsdruff

Beilage zu Nr. 76.

Donnerstag, den 3. Juli 1902.

Im Bild aus der sächsischen Residenz.

Von Wilhelm Müller.

Es war am Ende der Siebziger Jahre, als der Kaufmann Guido Mäder als Einjähriger beim Garde-reiter-Regiment in Dresden diente. Der junge, bildschie-ne Mann kannte keinen Stolz und verkehrte gern im Kreise solcher Kameraden, welche man im Soldatenleben kurzweg „Gemeine“ nennt. Mäder mußte, daß er hier weniger zu einem leichtsinnigen Leben verführt wurde, als zu mancher anderen Gesellschaft, welche einen sehr zweifelhaften Begriff von Ehrgefühl, ernster Arbeit und erfrischender Erholung besitzt.

An einem Herbsttage finden wir den Einjährigen in seinem Privatzimmer, daß er sich auf Wunsch seines Vaters in einem vornehmen Viertel der Haupt- und Residenzstadt gemietet hatte. Er liest in einem Buche, welches den viel-sagenden Titel: „Welle Blätter“ führt. Welle Blätter waren es auch, die der Wind von den Bäumen des dem Privatzimmer gegenüber gelegenen Gartens trieb und dann langsam auf den Erdboden herniedertanzten.

Er sah auf! In Gedanken versunken, schaute der blühende junge Mann dem Blätterstapel zu. Leise sprach er vor sich hin: „Alles ist doch auf dieser Erdenwelt vergänglich.“

Es klopfte an die Thür und in demselben Augenblick wurde die Thür von einem Briefträger geöffnet, welcher dem Einjährigen einen Trauerbrief übergab.

„Mein Gott!“ rief erschrocken der junge Mann. „Der Brief kommt aus meiner Heimat! Ich habe es geahnt, mein lieber, theurer Vater ist gestorben! Nun sehe ich allein auf dieser Welt!“ — Die Botschaft war zur That geworden.

Einige Wochen nach dem Begräbniß seines Vaters wurde der Einjährige vom Regiment entlassen und um Zerstreung zu suchen, begab er sich auf Reisen. Laut Testament hatte ihm sein Vater über eine halbe Million Mark hinterlassen.

Witte der achtziger Jahre kehrte Mäder nach Dresden zurück, aber nicht allein, sondern mit einer bildschönen Schwedin, seiner angetrauten Gattin. Das Ehepaar besog eine Villa im Schweizer-Viertel und lebte wie ein Paar Tauschen, was Jeder beschäftigen mußte, der Gelegenheit hatte, das junge Paar im Stillen zu beobachten, wenn es im Sommer auf der Veranda den Kaffee einnahm oder in dem die Villa umgebenden schönen, parkartigen Garten an einem Spaziergang sich erfreute.

Daß aber das menschliche Leben dem Wechsel unterworfen ist, sollten auch Herr Mäder und dessen Gattin erfahren. Gute Freunde, die sich bei einem Vermögen von einer halben Million bekanntlich immer sehr schnell finden, rietten Herrn Mäder, sein Glück an der Börse zu versuchen. Er war auch so thöricht und ging auf den Beim. Die Folge davon war, daß der mit Börsenverhältnissen unerfahrene Mann im vorigen Jahre sein ganzes Geld verlor.

Man warf ihn hinaus aus der Villa und es blieb ihm nichts übrig, als mit seiner Gattin ein kleines Dach-stübchen in einem an Arbeiterbevölkerung reichen Vororte zu beziehen. Hier erkrankte der arme Mann am Typhus und mußte deshalb nach dem Krankenhause gebracht werden.

Wäre es doch der Himmel gewollt, daß er hier seinen Geist aufgehauht! Doch nein, er hatte ja eine kräftige Natur, er war in seiner Jugend sehr solid gewesen und als er halbwegs von der sächsischen Krankheit hergestellt war, entließ man ihn aus dem Krankenhause.

„O mein Gott!“ seufzte er, als sich das große eiserne Thor hinter ihm schloß, „wie gern wäre ich hier gestorben, was wird mir die Zukunft bringen?“

Doch jetzt mußte er zu ihr, sie umarmen und küssen. Wie wird sie sich freuen, wenn er wieder zu ihr kommt.

Mühsam schleppte er sich auf der Straße fort. Der Gedanke, daß seine Tasche keinen Pfennig barg, daß er vielleicht auch zu Hause kein Stückchen Brot finden werde, daß sein geliebtes, treues Weib jedenfalls gar oft am Hungertuche genagt und weinend zu Bett gegangen sei, machten ihm das Herz so schwer, daß Thränen über seine Wangen rannen.

Endlich war er vor dem Hause, in welchem er sein dürftiges Heim hatte, angelangt. Mit großer Mühe und Anspannung aller seiner Kräfte schleppte er sich die fünf Treppen hinauf. Die Thür des Stübchens war verschlossen. Er klopfte, aber keine Antwort wurde ihm zu Theil.

Was ist das? —

Er klopfte noch einmal — alles blieb still.

„Ist meine liebe Gattin vielleicht auch erkrankt?“ Dieser Gedanke durchkreuzte sein Gehirn. — Jetzt vernahm er Fußstritte, es kam Jemand die Treppe hinauf. „Vielleicht ist es gar meine brave Frau,“ dachte der Unglückliche. — Sie war es aber nicht!

Die ihm noch bekannte Stubennachbarin nahte und rief entsetzt: „Aber Herr Mäder, wie sehen Sie denn aus! Hat man Sie denn aus dem Krankenhause entlassen?“

„Ja, meine gute Nachbarin,“ antwortete der Bedauerns-werthe halb laut, „aber der Arzt sagte mir, ich soll mich zu Hause noch pflegen, weil ich noch nicht vollständig wieder hergestellt sei.“

„Das sieht man Ihnen auf den ersten Blick an. Ich würde an Ihrer Stelle ruhig noch einige Wochen im Krankenhause sein, denn mit der Pflege zu Hause sieht es doch bei Ihnen sehr traurig aus,“ sprach die Frau, eine verwitwete Fabrikarbeiterin.

„Sie haben Recht,“ erklärte ruhig und gelassen, Herr Mäder, „aber auch die Liebe zu meiner guten Frau hat mich hierher getrieben.“

„Hierher?“ fragte die Fabrikarbeiterin.

„Die soll ich Ihre etwas seltsam klingende Frage auffassen. Ist meine Frau etwa nicht mehr hier?“

„Nein. Sie wohnt bei einer Freundin im russischen Viertel, und zwar in der Villa eines Herrn von N.“

Arglos begab sich nun der Reconalescent nach der bezeichneten Villa und hier traf er auch zu seiner größten Freude seine Frau. Er wollte sie umarmen, aber sie wehrte ihn mit den Worten ab: „Nicht doch, mein lieber Guido, bedenke nur, wenn der Herr Baron hinzu käme. Sicherlich würde ich meiner Stellung verlustig sein, denn mein Herr hat keine Ahnung davon, daß ich verheirathet bin. Dank der Güte einer Landsmännin, habe ich eine kleine Anstellung in diesem vornehmen und streng sitz-lichen Hause erlangt.“

„Aber was soll ich, Theure, jetzt beginnen?“ fragte schmerzfüllt der kranke Ehegatte.

„Hier hast Du einstweilen fünf Mark und sehe zu, wo Du eine Unterkunft irgend wo findest. Ich werde für dich so lange sorgen, bist Du auch einen Erwerb ge-funden hast. Aber jetzt gehe wieder fort, denn ich habe heute noch viel zu thun. Wir bekommen nämlich große Gesellschaft.“

Kaum hörbar, wie er die Villa betreten, schlich er auch wieder von dannen. Mehrere Wochen lebte der in Reconalescenz Begriffene von der Unterstützung seiner Frau bei einem Postbeamten, welcher der Postkammerad des früheren Einjährigen gewesen war. Eines Tages aber erhielt Mäder, als er seine Gattin wieder in der stattlichen Villa aufsuchen wollte, die Nachricht beim Portier, daß seine Frau mit dem Herrn Baron nach Rußland abgereist sei.

„Wann ist die Abreise erfolgt?“ kam es von den Lippen Mäders.

„Gestern Vormittag“ lautete hierauf die Antwort. Dann fuhr der Portier fort: „Ihre Frau hat diesen Brief für Sie hinterlassen.“

Hestig erbrach der Reconalescent den Brief und als er ihn gelesen hatte, brach er ohnmächtig zusammen. Der Portier nahm sich des Armen an, indem er ihn in ein Zimmer der Villa brachte. Nach geraumer Zeit schlug Mäder die Augen wieder auf, dann fing er bitter-lich zu weinen an, denn der Brief hatte ihn darüber auf-geklärt, daß sein heiß geliebtes Weib schon seit Jahren die Geliebte des Barons gewesen ist.

Einige Tage später zog man einen Leichnam aus dem ruhigen, aber majestätisch dahinschliefenden Schlafsaal. — Es war der frühere Einjährige Mäder!

Vermischtes.

* Elektrische Kabel als Ursache von Ex-plo-sionen. Nach dem Electrician haben in London Ex-plo-sionen in Kabelschächten stattgefunden, die geeignet sind, allgemein Aufmerksamkeit zu erregen. An der Stromliefer-ung für London betheiligen sich mehrere Gesellschaften, deren Kabelwege mit einander nichts gemein haben. Zur Vertheilung gelangen die Ströme jedoch, wie in Berlin, durchweg in einem Dreileitersystem, bei dem die beiden sogenannten Außenleiter, welche gegeneinander eine Span-nungsdifferenz von über 200 Volt haben, auf die vollkom-menste Weise gegen die Erde isolirt sein müssen. Eines schönen Tages zeigten die Erdschlußanzeiger einer der Gesellschaften eine über das zulässige Maß hinausgehende Belastung, und das Netz wurde zu einer Untersuchung Stromfrei gemacht, die jedoch ergebnislos verlief. Bei er-neuter Inbetriebsetzung der Leitungen traten jedoch sofort sehr ernste Symptome auf. Die Erdschlußanzeiger standen in wenigen Augenblicken auf 25 Ampere, und es gingen bereits einige Pferdesterben durch Erdschluß verloren. Die Situation begann unheimlich zu werden und erforderte eine erneute Betriebsunterbrechung und Revision der Leitungen. Hierbei erfolgten in zwei Kabelschächten Ex-plo-sionen von solcher Heftigkeit, daß die eisernen Verschluss-deckel hoch emporgeschleudert wurden. Schon vorher hatten die Arbeiter, durch die Anwesenheit erscheidender Gase ge-zwungen, die Schächte einige Male verlassen müssen. Die

Selene.

Roman von Moritz Lill.

14

Nachdruck verboten.

„Seien Sie vorsichtig, Brunow, mit Ihren Ausgaben, Sie könnten Verdacht erregen“, warnte Strober. „Noch vor wenigen Wochen waren Sie nahe daran, verurtheilt zu werden, und jetzt haben Sie nicht bloß die rückständige Miete bei Keller und Pfennig bezahlt, sondern Sie machen auch noch kostspielige Anschaffungen, das muß auffallen und könnte leicht zur Folge haben, daß man Ihren Einnahmequellen nach-spürt.“

In ein anderes Stadtviertel ziehen, wo man Ihre Ver-hältnisse nicht kennt, geht vorläufig nicht, das könnte mir eine große Störung verursachen, also suchen Sie das Gerücht zu verbreiten, Sie hätten in der Lotterie gewonnen.“

„Jawohl, zehntausend Mark habe ich gewonnen!“ rief der Fälschler lachend aus, „oder meinnetwegen auch noch mehr — wie Sie wollen.“

„Zu übertreiben brauchen Sie auch nicht, das thut eben-falls nicht gut“, entgegnete jener. „Wenn Sie sich plötzlich wie ein wohlhabender Mann geben, wird man sich wundern, daß Sie diese ärmliche Wohnung, beibehalten. Also handeln Sie nicht unüberlegt.“

Brunow nickte zustimmend mit dem Kopfe; er mußte Strober recht geben.

„Für die nächste Zeit rechnen Sie auf mich!“ wandte sich Rothmann an Strober, ich halte es für durchaus notwendig, eine Pause eintreten zu lassen. In ein, zwei Monaten gedenke ich meine Thätigkeit wieder aufzunehmen und dann einen kräftigen Koup loszuschlagen, um gleich darauf vom hiesigen Schauplatz abzutreten, denn dann wird der Boden unter den Füßen doch wohl etwas warm werden.“

„Wohl möglich, und ohne Zweifel haben Sie für diesen Fall bereits Ihren Plan entworfen?“ forschte der andere.

„Wohin ich mich wende, weiß ich zunächst noch nicht, indessen beabsichtige ich Prag, Wien und Pest zu besuchen.“

„Dann können wir ja in Verbindung bleiben“, unterbrach Strober rasch.

„Deshalb wähle ich Oesterreich“, stimmte Rothmann zu, „dort hoffe ich noch ein bedeutendes Geschäft zu machen und mich dann nach Paris zurückzuziehen.“

„Aehnlich ist auch mein Plan“, versetzte Strober; „erst gilt es noch ein halbes oder ganzes Jahr flott zu arbeiten und dann gedenke auch ich in den Hafen einer behäbigen Ruhe einzulaulen, freilich wahrscheinlich nicht in einer europäischen Modestadt, sondern jenseits des Ozeans.“

„Also in vier, sechs Wochen Fortsetzung!“ sagte er, die Pelzmütze über den Kopf schiebend und tief über die Ohren ziehend, „sorgen Sie bis dahin für genügendes Material, Strober!“

Er verabschiedete sich und tappte die finstere Treppe hinab. Brunow hatte die Lampe erfaßt um ihn zu leuchten, aber Rothmann lehnte dies mit aller Entschiedenheit ab; offenbar wünschte er nicht gesehen zu werden.

Das Wetter war womöglich noch rauher und unfreund-licher geworden, als es den Tag über gewesen war. Roth-mann blieb einige Augenblicke an der Hausthür stehen, ehe er hinaus trat in die mattenleuchten Straßen; wie es schien, wollte er sich vergewissern, daß er keine Begegnung zu fürchten habe. Dann eilte er, die ganze Gestalt bis zur Unkenntlich-keit eingehüllt, raschen Schrittes davon, dem Innern der Stadt zu.

9.

Selene's Boudoir war ein reizend ausgestattetes Gemach, alles zeigte seinen Reiz.

Die junge Frau lag in einem Polsteressel zurückgelehnt. Sie war bleicher und schwächer geworden und ihr Anlich zeigte wieder jene krankhafte Blässe, die auf schweres Körper-

und Seelenleiden schließen läßt, aber in den Augen lag noch volle Lebenskraft und zuweilen leuchtete es entschlossen, fast lampfugig in denselben auf. Und doch fühlte sie ihre Kräfte von Tag zu Tag abnehmen, ihre Brustleiden sich mehr und mehr entwickeln. Die schweren Seelenkämpfe, die sie durchzu-machen hatte, nagten in ihrem Lebensfaden, Angst und Unruhe zehrten am Marke ihres Daseins und verbitterten ihr daselbst in schmerzlicher Weise. Die einst so glühende Liebe ihres Gatten hatte sich in das Gegentheil verkehrt; er schien eine dämonische Freude zu empfinden, wenn er sie quälten und kränken konnte.

Er mußte recht wohl, daß das Leben seiner Frau keines-wegs völlig gehoben war, als er sie zum Altar führte, aber er hoffte, daß es seiner ärztlichen Kunst gelingen werde, sie wieder herzustellen. Das hatte er auch nahezu erreicht, und wenn Selene sich ihre heitere Gemüthsstimmung zu bewahren vermochte, stand ihre vollständige Genesung in fester Aus-sicht.

Da traten jene ungeliebten Zerwürfnisse ein, welche durch die Sorglosigkeit der jungen Frau und durch die Eifersucht ihres Gatten hervorgerufen worden waren. So aufrichtig Markert vorher liebte, so rasch kühlte sich die Zuneigung ab und verwandelte sich schließlich in Haß. Ein liebendes Herz verzeiht alles, nur nicht sich hintergangen zu sehen.

Kein Wunder, daß auch aus dem Herzen der jungen Frau die letzte Spur von Zuneigung schwand, welche die Liebe ihres Gatten anfangs in ihr geweckt hatte, daß auch sie ihn zu hassen, zu verachten begann. Das einst so sanfte, stille Weib gab auf die Vorwürfe des Mannes oft recht bittere Antworten und die Folge davon war, daß sich diese häuslichen Auseinandersetzungen mehr und mehr zu heftigen Szenen zu-spitzten. Selene, welcher die Qualereien ihres Gatten immer unerträglicher wurden, suchte außerhalb des Hauses Trost und Schutz, und sie fand beides bei dem Hauptmann von Rutbenius, mit welchem sie selbst brieflich wieder angeknüpft, nachdem der Arzt ihm das Haus verboten hatte.

Explosion erfolgte immer durch die Grubenlampe. Ueber die Ursache der Gasentwicklung wie über die Natur der Gase selbst ist man noch nicht unterrichtet. Die nahe liegende Annahme, es müßte sich um eine elektrolitische Entwicklung von Knallgas gehandelt haben, ist wenig richtig, da die Stachel in trockenen Röhren lagen. Mit mehr Wahrscheinlichkeit ist die Entstehung des explosiven Gemenges auf eine Verdampfung der Theerprodukte des Kofirmaterials zurückzuführen, doch wird auch diese Erklärung durch Kontrollversuche noch nicht unterstützt.

* Vom Boerenkriege. Lesenswerthe Beobachtungen hat das gewesene irische Unterhausmitglied Michael Davitt, der während des Krieges eine Zeit lang in Südafrika gewesen, in einem kürzlich erschienenen Buche „Der Boerenkampf für die Freiheit“ niedergelegt. Davitt spricht unter Anderem sehr anerkennend über die ausländischen kleinen Corps auf Seiten der Boeren. Er lobt besonders den Obersten Vellebois-Marcuil und die russischen Späher. Die letzteren sollen die englischen Linien in der Nähe von Bloemfontein durchschritten und ganz genaue Nachrichten über das englische Heer gebracht haben. Nach Michael Davitt war es Dewet, der bei Nicholsons-Neck die Engländer schlug. Dewet wurde Oberkommandirender der Freistaater dadurch, daß sein Vorgänger Ferreira von einem Boerenposten, den er schlafend fand und unanfällig weckte, erschossen wurde, weil der Mann in seiner Schlaftrunkenheit ihn wahrscheinlich für einen Engländer hielt. Davitt hält Delarey für den bedeutendsten der Boerenkommandanten. Er ist der Ansicht, daß Lord Roberts verloren gewesen sein würde, wenn Delarey zur Zeit von Paardeberg das Oberkommando gehabt hätte. Weniger gut ist Davitt auf Krüger und General Zoubert zu sprechen. Krüger soll den Vorschlag, englische Schiffe durch Torpedos zu vernichten, als „unerschützt“ verworfen haben. Zoubert hatte sich geweigert, gegen Ladysmith Dynamit zu verwenden. Auch habe er nach Lombardskop verboten, den geschlagenen christlichen Feind zu verfolgen. Dagegen sei es nicht richtig, daß er die Belagerung Bullers auf dem Rückzuge von Spionskop unterjagt habe. Botha trage dafür die Verantwortung. Dieser habe nicht gewagt, durch einen Angriff zu zeigen, wie schwach die Boeren thatsächlich an Mannschaften und Geschützen waren. Außerdem seien die Boeren durch Mangel an Schlaf und Lebensmitteln vollständig ermattet gewesen. Botha habe geküßert: In seiner Rettung in den Kämpfen um den Spionskop war die erstaunliche Mangelhaftigkeit der Artillerie Bullers.

* Ein Wohlthäter wider Willen. Aus Madrid wird berichtet: Der hervorragende Roman- und Bühnendichter Perez Galdos hatte den Erlös der Benefiz-Vorstellung seines gegen die Kofierente gerichteten Dramas „Elektra“ am hiesigen Theatre Espanol der Madrider Stadtverwaltung überwiesen mit der Bitte, ihn den Armen zuzuwenden. Vor Kurzem erhielt er von der Stadtverwaltung einen dicken Stoß Quittungen als Belege für die Weise, wie seine Gabe verwendet worden war. Wie groß war sein Erstaunen, als er die Wahrnehmung machte, daß der Erlös der „Elektra“-Vorstellung fast ausschließlich Mädchen und Nonnen zugeslossen war.

* Versicherung gegen Zwillinge. Die originellste unter den originellen Versicherungen, die man bei einzelnen Londoner Versicherungsgesellschaften abschließen kann, ist die Versicherung gegen Zwillinge. Man kann sich gegen eine geringe Prämie gegen das Erscheinen von Zwillingen versichern, ja, wenn ein Unglücklicher sich von besonders bösen Ahnungen bedrängt zeigt, so nehmen die Gesellschaften auch Versicherungen gegen Drillinge und Vierlinge entgegen. Höher geht es dann wohl nicht mehr.

* Das Land der Ehrlichen. Ein Land, in dem es keine Gefängnisse giebt, ist Island. Es giebt nicht einmal Polizei in diesem glücklichen Lande. Die Leute sind so ehrlich, daß man weder solche Wächter des Friedens und Eigentums, noch Orte für die Bestrafung der Uebelthäter braucht. Die Geschichte Islands berichtet, so erzählt The Peoples Friend, in tausend Jahren nur von zwei Diebstählen. Der eine war von einem Eingeborenen

verübt worden, der mehrere Schafe stahl. Da er es aber gethan hatte, um für seine Familie zu sorgen, die hungerte, so wurde der Schimpf, der mit seinem Verbrechen verknüpft war, als genügende Strafe angesehen. Bei dem anderen Diebstahl wurden siebzehn Schafe gestohlen; da diesmal der Dieb wohlhabend war, wurde er verurtheilt, den Werth des Gestohlenen zu erzielen, sein ganzes Eigentum zu verkaufen und dann das Land zu verlassen, wenn er nicht bingerichtet werden wollte. Er verließ das Land sofort. Natürlich ist eine Justizverwaltung vorgesehen, die zunächst aus den Gerichtshöfen der Sheriffs besteht, gegen deren Urtheil Berufung an das Gericht der drei Richter in der Hauptstadt Reykjavik und zuletzt in allen Straf- und den meisten Civilprozessen an das höchste Gericht in Kopenhagen freisteht, da Island zu Dänemark gehört.

* Wie man säumige Zahler einfängt — dieses große Geheimniß hat der Inhaber einer großen Londoner Schneidereiherausgebracht. „Sie haben in meiner Rechnung einen Fehler gemacht“, mit diesen Worten trat dieser Tage ein junger Mann erregt in seinen Laden. „Das ist unmöglich“, erwiderte der Schneider sanft. „Es ist aber so“, antwortete der junge Mann heftig, „sehen Sie hier — 40 Mark zu viel.“ Der Geschäftsinhaber verglich die Rechnung mit seinen Büchern. „Sie haben recht, mein Herr“, gab er dann zu. „Ich werde 40 Mark abziehen, und — wieviel sagten Sie doch, daß Sie bezahlen wollten?“ Der junge Mann wurde roth, hustete und holte endlich einen Hundertmarktschein hervor. „Das wirkt jedesmal“, sagte der Schneider vertraulich zu Einem, der dabei gestanden. „Nichts bringt einen Mann zu solcher Eile, als wenn man ihm zu viel auf die Rechnung setzt. Wenn ein Kunde mit den Zahlungen zurückbleibt und sich fernhält, schicke ich ihm eine zu hohe Rechnung. Er kommt mit der größten Eile, um den Fehler verbessern zu lassen, und ein wenig Diplomatie thut das Hebrige. Das Beste aber ist, daß es seine Gefühle durchaus nicht so verletzt, wie wenn man das Geld von ihm einziehen ließe.“

Gemeinnütziges.

Ein Heilmittel gegen Krebs? Aus Kopenhagen wird dem Berl. Tagebl. geschrieben: Eine medicinische Autorität Dänemarks, der 73jährige Professor Howig in Kopenhagen, macht neuerdings viel von sich reden wegen seiner Veröffentlichung über eine neue Behandlungsmethode von Krebs. Schon bei Gelegenheit des skandinavischen Chirurgkongresses im Vorjahre gab der Professor darüber einige „vorläufige Mittheilungen“, die Aufsehen machten, in denen er die Kräfte aufforderte, mit seiner Methode Versuche anzustellen. Die Behandlungsweise ist eine außerordentlich einfache. Sie besteht in einer Einspritzung mit Chloroform oder Anästhetikum, die in der erkrankten Partie eine schnelle und intensive Stützwirkung bewirkt. Die Temperatur kann auf diese Weise bis zu minus 40, eventuell minus 60 Grad herabgebracht werden, von welchem Zustande ein Ersterben der Krankheitsreger erwartet wird. Bisher hat man in 34 Fällen die Methode angewendet und fast immer mit gutem Resultate. In einer kleinen Schrift „Ueber die Behandlung vom Krebs durch Erfrieren“ berichtet Professor Howig ausführlich über die vorgenommenen Experimente. Der Verfasser tritt außerordentlich bescheiden auf, giebt den Mangel einer theoretischen Grundlage seiner Methode zu, läßt auch die Fragen offen, wie tief die Kälte Wirkung in das Gewebe eindringt, und eine wie große Kälte erforderlich ist, um die Krebszellen zu tödten, sieht aber in Hebrigen der Entwicklung seiner Methode zuversichtlich entgegen. Ist damit am Ende auch ein radikales „Heilmittel“ geschaffen, so auf jeden Fall doch ein sehr willkommenes Mittel, dem Patienten die arge Krankheit erträglich zu machen. Auch einige deutsche Ärzte sollen nach Howig's Anweisung Versuche in dieser Richtung angestellt haben und mit den Erfolgen sehr zufrieden sein. Die wissenschaftlichen und praktischen Forschungen in der Sache werden eifrig fortgesetzt. Zu seinen ersten Versuchen wurde Professor Ho-

wig veranlaßt durch die Experimente eines dänischen Arztes, durch gleiche Einspritzungen Lupus zu heilen.

Ergänzungsaufgabe.

Die Punkte in vorstehenden Zeilen sind durch Buchstaben zu ersetzen, jedoch 6 Wörter von folgender Bedeutung entfallen. 1. eine Stadt in Holland, 2. eine orientalische Wasserpfeife, 3. ein deutscher Dichter, 4. ein asiatisches Gebirge, 5. ein ägyptischer König, 6. eine Stadt in Frankreich. Werden die gebundenen Wörter untereinander gestellt, so ergeben die Anfangsbuchstaben einen europäischen Staat, die Endbuchstaben einen Fluß in demselben.

Auflösung folgt in nächster Nummer.

Auflösung des Räthfels aus voriger Nummer.
Mäusesturm.

Asthma, Heu-Schnupfen, Heu-Fieber
sodort gelindert und geheilt durch
Zematone-Asthma-Pulver.
(Bestandtheile: 30,0 Grindelia, 12,0 Stechapfel, 8,0 Bergschwamm, 5,0 Mohr, 22,0 Salpeter.)
Gratis-Proben werden franco durch Einhorn-Apothek, Frankfurt a. Main, gesandt. Man sende Postkarte mit genauer Adresse.

Schlachtviehpreise
auf dem Viehmarke zu Dresden
am 30. Juni 1902.
Marktpreise für 50 kg in Mark.

Züchtgattung und Bezeichnung.	Gewicht	
	50 kg	100 kg
Kühen:		
1. vollfleischige, ausgewässerte, höchsten Schlachtwertes bis zu 6 Jahren	35	38-62-68
2. mittlere Fleischige, nicht ausgewässerte — ältere ausgew.	31	34-58-61
3. mäßig genährte junge, gut genährte ältere	28	30-54-57
4. gering genährte jeden Alters	25	27-50-53
Kalben und Kähe:		
1. vollfleischige, ausgewässerte Kalben höchsten Schlachtwertes	33	36-60-64
2. vollfleischige, ausgewässerte Kähe höchsten Schlachtwertes bis zu 7 Jahren	30	32-57-59
3. ältere ausgewässerte Kähe und wenig gut entwickelte jüngere Kähe und Kalben	27	29-54-56
4. mäßig genährte Kähe und Kalben	24	26-50-53
5. gering genährte Kähe und Kalben	—	45-49
Bullen:		
1. vollfleischige höchsten Schlachtwertes	35	38-61-65
2. mäßig genährte jüngere und gut genährte ältere	32	34-57-60
3. gering genährte	28	31-52-56
Kälber:		
1. feinste Mast- Kollmischungs- und beste Saugkälber	42	46-64-69
2. mittlere Mast- und gute Saugkälber	38	41-60-63
3. geringe Saugkälber	34	37-55-59
4. ältere gering genährte (Fresser)	—	—
Schafe:		
1. Mastlamm	35	36-65-67
2. ältere Mastlamm	—	62-64
3. Hebrer Mastlamm	—	—
4. mäßig genährte Hammel und Schafe (Merzschafe)	—	58-58
Schweine:		
1. a) vollfleischige der feineren Rassen und deren Kreuzungen im Alter bis zu 1 1/2 Jahren	48	49-60-61
b) Speckschweine	48	49-60-61
2. fleischige	46	47-58-59
3. gering entwickelte, sowie Sauen und Eber	43	45-55-57
4. ausländische	—	—

Rechnungs-Formulare, Wechselformulare

empfehlen die Buchdruckerei dieses Blattes.

Selene.

15 Roman von Moritz Lill.

Nachdruck verboten.

Die unglückliche Frau hatte versucht, ihre Eltern zur Vermittlung bei ihrem Gatten zu ihrem Gunsten zu bewegen, aber vergeblich. Der Bojar war seinem Schwiegerjohnne zu Dank verpflichtet, er hatte wiederholt Vorlesungen von demselben entnommen und er rechnete vielleicht auch ferner auf dessen Hilfsbereitschaft, obwohl Maloresku in letzter Zeit bedeutende Summen angenommen zu haben schien, die — wie er erzählte — von seinen Vätern bei Jassy herrührten. „Das wird sich geben“, sagte der alte Herr zu seiner weinenden Tochter, „nur mußt Du jeden Anlaß zur Klage vermeiden, dann wird auch Konrad einsehen, daß er Dir Unrecht gethan hat.“ Sie solle ausharren, mahnten die Eltern, aber das Auge der Mutter ruhte doch zuweilen besorgt auf dem bleichen Antlitz der Tochter, welche nur aus kindlichem Gehorsam den ungeliebten Mann geheirathet hatte.

Nunmehr blieb Ruthenius der einzige Freund, dem sie ihr Leid klagen konnte, und jetzt, wo sie von allen verlassen war, warf sie sich demselben in die Arme, u. . . kimmert darum, ob ihr Gatte davon erfährt oder nicht.

Selene war so tief in Gedanken versunken, daß sie das Zurückschlagen der Portiere nicht hörte, es war ihr Gatte, der gekommen war; einige Augenblicke blieb er überrascht stehen, dann trat er plötzlich an sie heran und mit raschem Griffen entriß er der Frau das Papier, welches sie in ihrer rechten Hand hielt.

Ein gellender Ausschrei ertönte; dieser Ueberfall kam Selene so unerwartet, daß sie zum Tode erschau. Sie sprang empor, um Konrad den Brief zu entreißen, aber mit einer kräftigen Handbewegung schenkte er sie weit von sich.

„Ah, Madame, es ist Ihnen wohl sehr unangenehm, daß dieses Schreiben in meine Hände fiel?“ höhnte er, einen

Blick auf den Inhalt werfend. „Aber — verzeihen Sie den kleinen Vorwurf — wie konnten Sie auch so unvorsichtig sein, solche interessante und pikante Schriftstücke nicht besser zu verwahren? Ewig Dein Volkmar! lautet die Unterschrift, — das klingt ja vielversprechend! Laß sehen, was dieser edle Herr von Ruthenius weiter schreibt!“

Er lehnte sich nachlässig, mit übergeschlagenen Beinen und laß, während Selene am Ramin stand und mit trotzigem, fast herausfordernden Blicken seinen Bewegungen folgte. Der zu erwartende Skandal schien sie nicht zu ängstigen, sie war gegen derartige heftige Ausfälle abgehärtet.

„Nicht weit, Madame, Ihr Galan bestell Sie zu heute Nachmittag in eine zwar ziemlich vornehme, immerhin aber etwas abgelegene Konditorei, vernünftlich zu einem zärtlichen *toto à toto*. Sie werden hingehen, Madame — selbstverständlich!“

„Ruthenius ist der einzige Freund, den ich auf Erden besitze!“ verjette die junge Frau mit seltener Stimme.

Der Arzt nickte ironisch mit dem Kopfe.

„Sicherlich, Madame, sicherlich!“ erwiderte er mit schneidendem Hohn, während seine Augen mit eisigem Ausdruck auf ihr ruhten. „Ich glaube, er könnte sehr zärtlich sein, dieser junge Mars, wenigstens schreie ich das aus einigen Briefen, die er an Sie richtete, die aber anstatt in Ihre, in meine Hände gelangten.“

„Wie?“ — fragte Selene mit bebender Stimme.

„Nun ja, Madame, wissen Sie, man hat auch so seine Verbindungen, die oft recht schätzbare Dienste leisten“, sagte Markert in demselben scheinbar ruhigen, aber unendlich herben Ton. „Ihre Korrespondenz ging durch meine Hände auf welche Weise, lassen Sie mein Geheimniß sein, ich will Niemanden Ihrer Nahe aussetzen.“

Selene wandte sich mit einem Blick unfähiger Betrachtung ab. Allerdings waren Briefe auf unerklärliche Weise verschwunden und dieser Umstand hatte sowohl sie als Ruthenius besorgt gemacht, aber Keines hatte eine Ahnung, daß

der Arzt selbst sich dieser Schriftstücke bemächtigt und damit Einblick in die tiefsten Herzensgeheimnisse der Liebenden gewonnen hatte. Jetzt kam ihr die unerwartete und unerwünschte Auskunft darüber.

„Mit dem Herzallerliebsten habe ich bereits Abrechnung gehalten und ich denke, auch wir werden uns verständigen, Madame.“

„Abrechnung gehalten — um Gottes Willen, was willst Du damit sagen?“ fragte die Frau angstvoll.

„D, es ist eigentlich nichts von Bedeutung, wenigstens wird schwerlich deshalb die Welt aus ihren Angeln gehen!“ berichtete der Arzt. „Ich habe mich heute mit Herrn von Ruthenius duellirt und der Mann hatte das Pech, mit einem durch meine Nadel verursachten Loch in der Brust auf dem Plage liegen zu bleiben.“

Mit weit vorgebeugtem Oberkörper stand Selene da, die Augen traten aus ihren Höhlen hervor und die Lippen nahmen eine blauviolette Färbung an.

„Tot?“ höhnte sie mühsam zwischen den Zähnen hervor. „Mit durchlöcherntem Herzen lebt es sich nicht lange, das könntest Du als Gattin eines Arztes doch auch wissen!“ verjette Markert mit Kaltblütigkeit. „Es kam eigentlich zufällig, denn ich hatte mir diese Genugthuung für eine andere Gelegenheit aufgespart. Denke Dir, liebes Kind, ich sage mit meinem Freunde Affesot! Fall in meinem Stammkaffee, als der Hauptmann eintritt, Fall begrüßt, mich aber vollständig ignoriert, weil ich ihn moralisch aus meinem Hause hinaus geworfen habe. Wasche Dich, sagte ich zu Fall, der Schurke hat Dir die Hand gegeben! Das war ein wenig stark, nicht wahr, aber Du mußt mir zugeben, daß ich Recht hatte, denn von einem solchen Menschen lasse ich mich nicht berühren. Gilt der „Schurke“ mir?“ fragte der Herr Hauptmann. Gewiß, mein Herr; mit der einzigen Ausnahme von Ihnen sind nur anständige Leute im Lokale anwesend, verjette ich.

für

Schänd

Erst

Die

der

Monat

fähig

unter

gestell

zeichne

Jahr

suchen

griechi

werden

labung

De

den

den

trag

Badde

nordame

auch an

speiste

der

offiziell

Ankunft

vom Bri

von Bri

darf woh

Besuch

an den

deutsch

hat lang

trittsbe

daß im

Wunne

in

und Non